

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnements-Preis pränumerando:  
 Vierteljährlich 3.30 M., monatlich 1.10 M.,  
 wöchentlich 25 Pf. frei ins Haus.  
 Einzelne Nummern 5 Pf. Sonntags-  
 Nummer mit illustrierter Sonntags-  
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-  
 Abonnement: 3.30 Mark pro Quartal.  
 Eingetragen in der Post-Zeitungs-  
 Preisliste für 1900 unter Nr. 7971.  
 Unter Kreuzband für Deutschland und  
 Oesterreich-Ungarn 3 Mark, für das  
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.  
 Erscheint täglich außer Montage.

**Die Insertions-Gebühren**  
 beträgt für die sechsgepaltenen Kolonnen-  
 zeile oder deren Raum 40 Pf., für  
 politische und gewerkschaftliche Vereins-  
 und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf.,  
 „kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf.,  
 (nur das erste Wort frei). Inserate für  
 die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr  
 nachmittags in der Expedition abgegeben  
 werden. Die Expedition ist an Wochen-  
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und  
 Festtagen bis 9 Uhr vormittags geöffnet.  
 Fernsprecher: Amt I, Nr. 1508.  
 Telegramm-Adresse:  
 „Socialdemokrat Berlin“

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2.  
 Fernsprecher: Amt I, Nr. 1508.

Dienstag, den 13. November 1900.

Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.  
 Fernsprecher: Amt I, Nr. 5121.

### Wie's gemacht wird!

Zur Bearbeitung der öffentlichen Meinung verwendet man heutzutage mit Vorliebe wissenschaftliche Gutachten. Jemand ein kapitalistischer Unternehmerkreis hat ein Interesse daran, seine Erzeugnisse dem Publikum zu empfehlen oder gar die Befehgebung in den Dienst der Propaganda für diese Produkte zu stellen — alsbald erscheinen in Zeitungen und Zeitschriften außerordentlich sachliche Aufsätze von namhaften Autoritäten, die aus dem Munde der besten Gelehrten und lauterster Ueberzeugung für eine Meinung agitieren, die natürlich ganz zufälligerweise mit dem Vorteil gewisser Unternehmer zusammenfällt.

Die aber bisweilen der Zufall von freigelegten Geschäftsleuten dirigiert wird, dafür können wir im Nachfolgenden ein sehr erbauliches Beispiel mitteilen:

Ein bekannter socialwissenschaftlicher Schriftsteller erhielt von der Firma Robert Exner, einem Institut für kaufmännische und industrielle Propaganda, dessen Reklamenotizen man nicht selten im redaktionellen Teil Berliner Blätter begegnet, den folgenden Brief:

„Ich gestatte mir die ergebene Anfrage, ob Sie bereit wären für das Ihnen zugängliche Organ einen Aufsatz über den Zucker als Nahrungsmittel zu schreiben. Der Aufsatz würde eine Warnung vor den künstlichen Süßstoffen zu enthalten haben, deren Nährwertlosigkeit und event. Gesundheitschädlichkeit hervorzuheben wäre. Sofern Sie auf dem Standpunkt stehen, daß wirksam gezielte Vorträge erforderlich sind, um die Nahrungsmittel-Verfälschung, die zur Zeit mit Saccharin getrieben wird, zu unterbinden, würde ich Sie bitten, einen bezüglichen Wunsch in dem Aufsatz mit zum Ausdruck zu bringen.“

Ich würde Ihnen für den Aufsatz ein die normalen Sätze erhebliches übersteigendes Honorar zur Verfügung stellen können, sofern es Ihnen gelingt, denselben in dem Blatte, für das Sie ständig arbeiten, zum Ausdruck zu bringen. Zudem ich Sie zunächst bitte, diese ergebene Anfrage zunächst vertraulich behandeln zu wollen, gelte ich etc.

Der Sinn dieses Briefes war von erstaunlicher Ungewissenheit. Der Grund dieses Bedürfnisses, über die Segnungen des Zuckers das Volk aufzuklären, lag klar zu Tage. Diese Reklamefirma hatte von der Zuckerindustrie einen Fonds zur Verfügung gestellt erhalten, um Stimmung für eine gesetzgeberische Beschränkung der Zuckerjurrogate zu machen. Diese Stimmung sollte auf „wissenschaftlichem“ Wege erzeugt werden, also wandte sich Herr Robert Exner mit klingendem Gelde an klingende Namen. Männern, die als Mitarbeiter von Preisorganen leicht den Weg in die Öffentlichkeit finden, wurde ein anormal hohes Honorar versprochen, sofern sie Artikel gegen die Zuckerjurrogate in die ihnen zugänglichen Organe zu schmuggeln verstanden. Welche Ueberzeugung für dieses anormale Honorar zu liefern wäre, wurde der Bequemlichkeit halber und um Firtümer zu vermeiden, gleich mit angegeben.

Wenn ein Schriftsteller aus eigenem Antrieb seiner Ansicht gemäß einen Aufsatz über den Nutzen des Zuckers und die Gefährlichkeit des Saccharins veröffentlicht und dafür von dem Verlag des Blattes ein Honorar empfängt, so ist das ein durchaus anständiges Verfahren. Wenn ihm aber zugemutet wird, einen von dritter interessierter Seite bestellten und über den Preis bezahlten Artikel in ein ihm zugängliches Blatt zu lancieren, so ist das ein brutaler Bestechungsversuch, so bedeutet das die Zumutung an den Autor, um eines hohen Honorars willen das Vertrauen des Blattes und des Publikums grüßlich zu täuschen. Und dieses Anstehen wird dadurch nicht weniger schimpflich, wenn die honorierte Ueberzeugung mit der wirklichen Ueberzeugung übereinstimmt. Höchstens das Reichthum des Innern würde in einer solchen Beeinflussung nichts Entwürdigendes sehen — jeder anständige Schriftsteller empfindet eine derartige Offerte als schwere Beleidigung.

Der erwähnte Autor antwortete denn auch der Firma Exner, daß er sich angesichts der großen Beleidigung nicht für verpflichtet halte, die Angelegenheit vertraulich zu behandeln.

Die Wirkung dieser Epistel war bei der Firma — ein Ausbruch sittlicher Entrüstung und zugleich ein kindischer Versuch, den Schriftsteller durch Drohungen einzuschüchtern, damit er es nicht riskierte, den schmählischen Handel an die Öffentlichkeit zu bringen. Zugleich aber trant Herr Robert Exner in seinem Weger und seiner Angst unvorsichtig weitere Geschäftsintimitäten aus. Herr Robert Exner schrieb diesmal persönlich die Antwort; sie lautet:

„Auf Ihr Schreiben zu antworten kann mich nur der Umstand veranlassen, daß Sie sich beleidigt glauben. Ich habe bisher nicht gewußt, daß eine höfliche Anfrage an einen Schriftsteller, ob er bereit wäre, sich im Sinne einer Ueberzeugung zu äußern, für die eine Reihe bedeutender Gelehrter und angesehenen Politiker eintreten, eine Beleidigung ist. Daß mit solcher Anfrage ein Honorarangebot verknüpft ist, erscheint mir selbstverständlich, und daß ich in die Lage gesetzt bin, hohe Honorare anzubieten, erfreulich. Ein wirklich gleichlautendes Schreiben, wie an Sie, ist an etwa 10 Autoren gegangen, die mir als Mitarbeiter angesehenen illustrierter Journale bezeichnet wurden und unter denen sich eine Reihe von Herren befinden, die gleich Ihnen durch ihren literarischen und wissenschaftlichen Ruf und ihre wirtschaftliche und gesellschaftliche Position

gegen den Verdacht geschützt sind, daß sie etwa durch ein Honorar von 100 M. oder 500 M. zu „bestechen“ wären. Einige dieser Herren sind mit mir in Verbindung getreten und ich glaube, daß sie, wie auch alle sonstigen Schriftsteller, Aerzte und Künstler, die im Interesse der Zuckerindustrie thätig sind und dafür angemessen honoriert wurden, es als eine schwere Beleidigung empfinden würden, wenn man sie für „bestochen“ erklären wollte.“

Ich hoffe, daß Sie Ihre mich beleidigende Unterstellung zurücknehmen werden, da ich mir andernfalls in gerichtlichem Wege die Bestätigung verschaffen möchte, daß bei sinnemäher Auslegung in meinem Schreiben ein Bestechungsversuch nicht gefunden werden kann.“

Mit einem Geschäftsmann der Reklame über schriftstellerische Moral zu diskutieren, würde zwecklos sein. Wir folgen daher lieber der Meinung des Herrn Exner zum Gerichtlichen, nur da läßt sich die an den Autor gestellte Zumutung sehr leicht charakterisieren. Da man einem Schriftsteller oder Gelehrten zum mindesten die Beamtenehre zubilligen darf, so würde es sich, vorausgesetzt, daß nur die wirklichen Ueberzeugungen durch das hohe Honorar zur Offenbarung angeregt worden sind, um jenes Vergehen handeln, das das Strafgesetzbuch im § 331 ahndet: Annahme von Geschenken oder Vorteilen für eine an sich nicht pflichtwidrige Handlung.

Man sieht: die Industrie versteht auf vielerlei Wegen zu agitieren. Es braucht nicht immer Posadowsky und Woodke zu sein, sie nimmt auch mit Herrn Exner vorlieb und den durch seine Vermittelung bezahlten „Autoritäten“, um die Befehgebung in einem erwünschten Sinne zu beeinflussen.

Wären wir böshaft, so hätten wir mit der Veröffentlichung dieser Zeugnisse kapitalistischer Moral, die sich alles zu kaufen vermag, erwartet, bis die zehn hochangesehenen Autoritäten ihre Zuckerschwärmerie in illustrierten Blättern kundgethan haben würden. So aber haben wir vielmehr das kollegiale Bedauern, die „Namen“ vor den Lockungen des Reklame-Instituts zu warnen, einzuweichen sich allzu überzeugt für den Zucker zu begeistern. Ein Artikel allerdings ist bereits erschienen, der genau nach dem Rezept Robert Exners hergestellt ist.

In der „Medizinischen Woche“ veröffentlicht der Nahrungsmittel-Chemiker Dr. Lebbin, gerichtlicher Sachverständiger in Berlin, einen Artikel über den „Zucker als Nahrungsmittel und Genussmittel“. Herr Robert Exner und die von ihm geförderte Zuckerindustrie dürften an diesem Aufsatz ihre helle Freude haben. Da wird genau nach der hoch honorierten Meinung geurteilt, daß der Zucker nicht allein Genussmittel, vielmehr ein unschätzbare Nahrungsmittel ist und andererseits, daß das Saccharin und seine Konkurrenten nicht nur keine Ersatzmittel für Zucker sind, da sie nur den Genusswert, nicht den Nährwert des Zuckers zu ersetzen vermögen, sondern vielmehr geeignet sind, den Nährwert anderer Nahrungsmittel zu beeinträchtigen.“

Ganz besonders auffällig ist, daß in diesem Aufsatz eines gerichtlichen Sachverständigen nicht nur auf die Nährwertlosigkeit des Saccharins hingewiesen wird, sondern auch — genau wie Robert Exner meinte — auf die Schädlichkeit; diese Surrogate sollen nämlich auch verhindern, „daß die Ausnutzung der anderen Nahrungsmittel ebenso vollständig erfolgt, wie wenn die Süßstoffe in der Nahrung fehlen“. Dr. Lebbin wird angesichts solcher fatalen Unklarheit mit Exnerischen Anregungen gut thun, öffentlich zu erklären, daß er nicht von dem Institut für industrielle Propaganda ein unnormal hohes Honorar empfangen habe.

Die Socialdemokratie hat keinen Anlaß, für das Saccharin oder die Interessen der Saccharin-Industrie einzutreten. Und wir zweifeln auch nicht, daß die Fabrikanten dieser Surrogate sich ähnlicher Propagandamittel bedienen wie die Zuckerindustrie.

Für uns ist dieser Fall deshalb bedeutsam, weil er wieder einmal an einem unruhlichen Beispiel zeigt, wie in der kapitalistischen Gesellschaft Meinung gemacht wird. Die Fälschung der geistigen Lebensmittel, das künstliche Surrogat der öffentlichen Meinung ist sicherlich für die Gesundheit des Volks gefährlicher als alle Süßstoffe.

### Politische Ueberblick.

Berlin, den 12. November.

#### Die Medaille mit dem Drachenbilde.

Das absolutistische System, das gegenwärtig im Deutschen Reich herrscht, ist nicht der porzellanische Absolutismus der vormärzlichen Zeit. Nach seinem historischen Wesen hat Engels es einmal mit den Worten geschildert: „Es kommen Perioden vor, wo die kämpfenden Klassen einander so nahe das Gleichgewicht halten, daß die Staatsgewalt als scheinbare Vermittlerin momentan eine gewisse Selbständigkeit gegenüber beiden erhält. So die absolute Monarchie des siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts, die Adel und Bürgerthum gegen einander balancierte; so der Bonapartismus des ersten und namentlich des zweiten französischen Kaiserreichs, der das Proletariat gegen die Bourgeoisie und die Bourgeoisie gegen das Proletariat auspielte. Die neueste Leistung in dieser Art ist das neue Deutsche Reich Bismarckscher Nation: hier werden Kapitalisten und Arbeiter gegen einander balanciert und gleichmäßig geprellt zum Besten der verkommenen preussischen Kräfte.“ So Engels vor etwa fünfzehn Jahren, und seitdem hat ihm die historische Entwicklung bestätigt, daß sich das zweite Kaiserreich noch so zu sagen halbwegs propädisch ausnimmt gegenüber dem „Reich der Gottesfurcht und frommen Sitte“.

Gemeinsam ist ihnen die Pflege des militaristischen Geistes, ohne den der moderne Absolutismus überhaupt nicht bestehen kann. Aber man braucht nur an den Krimitrieg zu erinnern, der gegen die europäische Hegemonie Russlands geführt wurde, um sich sofort zu sagen, daß die deutsche Auflage des Bonapartismus sich zu solchen Leistungen niemals aufschwingen wird. Dafür ist sie um so eifriger, ihr Vorbild nachzuahmen auf den Gebieten, wo der zweite und falsche Bonaparte nur seine letzten und unsichersten Nothhelfer suchte: in den überseeischen Expeditionen. Jedoch läßt sich nicht behaupten, daß auch nur in diesen bescheidenen Grenzen die Kopie recht gelingen will. Es ist wahr: wenn der preussische Hofgeschichtsschreiber Treitschke in seinen Aufsätzen über das zweite Kaiserreich sagt, daß „die hunnischen Plünderer des großen Tempels der Chinesen ein neues Reich hinzugefügt hätten zu jenem Lorbeerkränze, dessen Blätter die Namen Speyer, Freiburg, Worms und Heidenberga delecta tragen“, so mag man auch durch die deutschen Soldatenbriefe aus China an die Verwüstung der Palz durch Ludwig XIV. General Melac erinnert werden, und vielleicht — wer weiß? — werden einst die Chinesen ihren Hunderten deutsche Namen beilegen, wie heute noch so viele deutsche Hunde auf den Namen Melac herumlaufen. Aber so viel ist auch richtig, daß sich das zweite Kaiserreich niemals offen zur Hunnenpolitik bekannt hat: es that wenigstens so, als ob es auch mit seiner hünneischen Expedition an der Spitze der Zivilisation marschierte und übrigens ist durchaus nicht zu bestreiten, daß es dabei rationablere Zwecke verfolgt hat, als jene Chinapolitik, die mit der Pachtung Klauwachs begann.

Hören wir indessen Treitschke weiter. Er schreibt: „Die militarischen Speltalestüde des Kaiserreichs wurden aufgelöst mit einer theatralischen Prahlerei, einer Roheit des Gefühls, die an das alte Rom erinnert. Als die von Sebastopol heimkehrenden Truppen an der Vendomesäule vorbeidestierten, da schritten die barmherzigen Schweltern, die Jammeregestalten der Verwundeten vor den Regimentern einher; die Soldaten alle im schmutzigen Feldzuge, auf daß die wilde Majestät des Kriegs, die Glorie des Soldatenstandes den blasierten Hauptstädtern recht anschaulich werde... Das Kreuz der Ehrenlegion war auch dem gemeinen Soldaten erreichbar, geringe Verdienste wurden durch die neue Militärmedaille bejehnt. Ihre jeden Feldzug ward eine Denkmünze gestiftet, auch an die militarische Promenade nach Peking erinnerte die Medaille mit dem Drachenbilde.“ Selbst nach dieser gewiß nicht wohlwollenden Schilderung erscheint das zweite Kaiserreich noch immer als ein unerreichtes Vorbild für das „Reich der Gottesfurcht und der frommen Sitte“. Es mochte seine militarischen Speltalestüde mit theatralischer Prahlerei aufführen, aber es wartete wenigstens damit bis nach dem Siege; so viel Arges an „theatralischer Prahlerei“ den Bonapartistischen Marschällen mit vollem Recht nachgesagt werden mag, das hat keiner von ihnen jemals fertig gebracht, auf Vorschuh-Vorberkronen zu reisen, wie der Weltmarschall Waldersee. Und um gar der Gedanke, daß der Orden pour le mérite oder auch nur der rote Adler vierter Güte mit Schwertern dem gemeinen Soldaten erreichbar sein könnte. Ueber der hohen Möglichkeit ginge der deutsche Militarismus schon aus dem Reine.

Jedoch in einem Punkte bemüht er sich wenigstens redlich, das zweite Kaiserreich geistig nachzuahmen, und zwar dadurch, daß er in der ersten Abtheilung 70 000 M. für eine „Medaille mit dem Drachenbilde“ forderte. Sollte ihm diese Forderung wirklich von den bürgerlichen Parteien gestrichen werden? Das hieße einen edlen Ehrgeiz frivol entmüthigen, jedoch wir werden ja sehen.

#### Der Ausschuss der Christlichen Gewerkschaften und die Bischöfe.

In dem Hirtenscheiben der preussischen Bischöfe und dem Erlass des Erzbischofs von Freiburg nahm am Donnerstag in Köln der Ausschuss des Gesamtverbandes Christlicher Gewerkschaften Deutschlands Stellung. Man beschloß die folgende Erklärung:

„Die Mitglieder der Christlichen Gewerkschaften, die mit großer Mühe und unter großen Opfern jene im Leben gerufen haben, müssen sich gegen den Ausdruck in dem Erlass des Herrn Erzbischofs von Freiburg, daß ihnen das Wort „Christlich“ nur leerer Schall und ein Aushängeschild sei und daß sie nur für die Socialdemokratie jene Kreise organisierten, die einstweilen noch auf dem Boden der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung bleiben wollten, auf das entschiedenste verwahren.“

Diese Annahme, wie sie in dem fraglichen Erlasse und auch in einem kleinen, allerdings nicht maßgebenden Teile der katholischen Presse zum Ausdruck gekommen ist, ist durch keinerlei Thatsachen begründet und eine unverdiente Kränkung der bisher in der Christlichen Gewerkschaftsbewegung thätigen Mitglieder und Freunde des Arbeiterstandes.

Wir erklären es als selbstverständlich und mit Nachdruck, daß wir nach wie vor in der Durchführung der gewerkschaftlichen Ziele die Christlichen Grundzüge als Richtschnur anerkennen. Eine Vereinigung aller Arbeiter der verschiedenen Berufe in einheitlichen Organisationen ist allerdings das zu erstrebende Ziel; doch muß verlangt werden, daß solche Verbände in ihrer Wirksamkeit den Christlichen Grundzügen nicht widersprechen.“

Da unter den obwaltenden Verhältnissen in absehbarer Zeit solche Gewerkschaften ausgeschlossen erscheinen, halten wir an dem auf dem ersten Kongreß der Christlichen Gewerkschaften zu Mainz aufgestellten Programm fest, nach welchem unsere Christlichen Gewerkschaften interkonfessionell und politisch unparteilich auf Christlicher Grundlage bestehen sollen. Wir geben der Erwartung Ausdruck, daß, nachdem jetzt von „unständiger Seite die zu Tage getretenen Mißverständnisse

befehligt sind, der Entwicklung der christlichen Gewerkschaften von keiner Seite fernhin mehr Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden.

Die „Köln. Volks-Zeitung“ bemerkt dazu, daß sie erwartet hätte, der Ausschuss würde auch Stellung nehmen zu der neuesten Grund- gebung des Freiburger Erzbischofs. Befremdlich ist es allerdings, daß der Rückzug des Bischofs bei der Abfassung der Erklärung so gang außer Berücksichtigung blieb. Begleit die Mitglieder des Aus- schusses auf die Verhörung des Bischofs keinen Wert, halten sie den Rückzug nur für einen Scheinbaren, der angetreten wurde, um die katholische Arbeiterschaft zu beruhigen?

Der Ausschuss hat es nicht gewagt, die Konsequenzen der Debatte des Frankfurter Kongresses zu ziehen, sondern er hat sich auf den Boden des Rainzer, des ersten christlichen Gewerks- schaftskongresses gestellt. Das „christliche“ soll aufrecht erhalten werden, im übrigen sollen die Gewerkschaften interkonfessionell und politisch unparteiisch sein. Es würde und sehr leicht fallen, aus den Statuten der christlichen Gewerkschaften den Nachweis zu führen, daß diese nichts weniger als politisch unparteiisch sind. Auch wenn die katholischen Gewerkschaften wirklich inter- konfessionell sein wollen, werden sie ihre Statuten einer gründlichen Revision zu unterziehen haben.

Aber davon abgesehen: Was heißt es, bei Durchführung der gewerkschaftlichen Ziele die „christlichen Grundsätze als Richtschnur“ nehmen wollen? Herr Brüst, der Mitunterzeichner der Erklärung, hat ja den Streit der Bergleute am Brodberge durch- geführt. Die Bergleute wollten die christlichen Grundsätze hochhalten, indem sie sich ihre Feiertage, die sie von Alters her als solche begangen, nicht nehmen lassen wollten. Die Unternehmer pfiffen aber auf jene christlichen Grundsätze, für sie war und ist die Profitmaximierung der oberste Grundsatz.

Auf der andern Seite sind aber Demut, Zufriedenheit hohe christliche Grundsätze; nach welchen richten sich nun die Gewerks- schaften bei ihrem Vorgehen?

Der Grundsatz und der Vorschriften, welche die gläubigen Christen befolgen müßten, sind so viele und einander so wider- sprechend, daß die Gewerkschaften, falls sie die christlichen Grundsätze als Richtschnur nehmen wollen, an diesen inneren Widersprüchen zu Grunde gehen müssen. Gewerkschaften sind wirtschaftliche Vereinigungen und können nur nach real- wirtschaftlichen Grundsätzen geleitet werden. —

**Potemkinsche Kolonien.**

Ein neues Urteil über den Gouverneur von Ostafrika, Herrn General v. Liebert, wird in dem eben erschienenen Heft 23 der „kolonialen Zeitschrift“ bekannt. Es stammt von einem früheren Sekretär der deutschen Kolonial-Gesellschaft und Plantagenbauer Weinede, der jetzt hier einen „Kolonialvertrag“ begründet hat und in ihm eine Kolonialpolitik-Serie herausgibt. Was ihn dazu veranlaßt hat, wissen wir nicht; wir kennen den Herrn nicht. Es steht nur fest, daß er das Bedürfnis gefühlt hat, den Ursachen der gegenwärtig in Ostafrika herrschenden wirtschaftlichen Stagnation nachzugehen und sie zu veröffentlichen. Da in diesen Tagen das allerdings anscheinend wieder dementierte Gerücht durch einzelne Zeitungen ging, sowohl Deutsch-Ost- wie Deutsch-Südwest-Afrika gelte in unsren maßgebenden weltmachtpolitischen Kreisen nur noch als Lausobjekt, so gewinnt ja das Urteil einzelner Kenner über den Wert dieser unsrer viel gefeierten Kolonien natürlich besondere Beachtung. Und eben dieses Urteil geht über Deutsch-Ostafrika dahin, daß diese nicht angeblich wertvollste Kolonie besonders unter der weisen Fürsorge ihres letzten Gouverneurs, des Herrn v. Liebert, im Grunde nichts oder sehr wenig wert sei und das auch bleiben werde. Nach der „kolonialen Zeitschrift“ kommt Herr Weinede zu dem Urteil,

daß Herr v. Liebert das wirtschaftliche Maß eines Gouverneurs, das heutzutage notwendig geworden ist, nicht besitze und darum gänzlich verlagert habe. Hinsichtlich der einzelnen Teile des Liebertschen Programms bespricht Weinede zunächst, daß die Behauptung des Gouverneurs, in der ganzen Kolonie herrsche absoluter Friede, richtig sei, eine Behauptung, die augenscheinlich auf der Unkenntnis des Gouverneurs von dem Charakter des Regers beruhe. Des weiteren wendet sich Weinede gegen das Verwaltungsprinzip des Gouverneurs, der überall kostbare Stationen gründet, um zu herrschen, wo nichts zu beherrschen ist. Es ist daselbe, was Herr v. Liebert anders zum Wortwort machen; das lediglich für die oberflächliche Außenwelt berechnete System pompöser Verwaltungseinrichtungen, jene Vaue Potemkinscher Dörfer, die ja auch den englischen Konsul in Sansibar, den Tafelgenossen des Herrn v. Liebert, so getäuscht haben, daß er zu einem glanzvollen Bericht sich veranlaßt sah, der zufällig gleichzeitig mit Herrn v. Liebert in Deutschland auftraf. Weinede glaubt, daß die Kosten der pompösen Liebert- schen Verwaltung niemals, nicht einmal zum Teil, wieder herauskommen werden. Ueber die Entwicklungsmöglichkeit Deutsch-Ostafrikas gebe man sich ganz gewaltigen Täuschungen hin, die Produktion der Eingeborenen sei konstant geblieben, die Handelsbilanz außerst ungünstig schon seit Jahren, und der Staat werde immer größer. Die Hüttensteuer würde kaum die Kosten ihrer Eintreibung decken, und andre Hilfsquellen gäbe es nicht, die eine Steigerung des Staats rechtfertigten. Schließlich geht Weinede auf den so oft und so patheisch von Herrn v. Liebert, weil sonst seine Weisheit zu Ende ist, ausgestoßenen Ratschlag nach der Central- bahnen ein und kommt dabei zu einer geradezu ver- nichtenden Kritik der Centralbahn-Phrasen. Auch dieses Strohhalmchen wird Herrn v. Liebert entrisen.

So kommt fast säkularweise daselbe Urteil über unsre Kolonien aus den Kreisen unsrer „Kolonialpraktiker“ an die Öffentlichkeit, was die Socialdemokratie seit Anfang unfruchtbarer kolonialen Werra auszusprechen den Mut hatte. Uebrigens wird bei dieser Gelegen- heit bekannt, daß Herr von Liebert noch immer nicht seinen Angreifer und Enthälter, den Dr. Hans Wagner, gerichtlich belangt hat, wozu dieser sich bekanntlich ihm gegenüber selbst erboten hatte. —

**Deutsches Reich.**

Gegen den Doppelkartell soll sich der „Tägl. Rundschau“ zufolge Graf Witow erklären haben. Graf Potodowsky, so heißt es weiter, füge sich der vorgelegten Ansicht seines Oheims, des Kanzlers. Ist das richtig, so wird man demnächst in der agrarischen Presse lesen, Graf Potodowsky habe sich in der 12000 Mark-Affaire doch schwer kompromittiert! —

Ein Anti-Bändler-Bund, alias ein Handelsvertrags- Verein, ist am Sonntag unter mächtigem Lam-Lam von 300 „namhaften“ Vertretern des Industrie-, Handels- und Wesenkapitals gegründet worden. Wie der Name schon sagt, ist es Zweck des neuen Bundes, den hochschulzönerischen Bestrebungen der Agrarier und Bued-Leute entgegenzuwirken. Der Kampf um eine dem Export- handel günstige Handelsvertragspolitik soll nach der Absicht der Bundesgründer, unter denen die Herren Siemens und Boer-

mann genannt sein mögen, durch eine „vorübergehende Association“ geführt werden, die propagandistisch eine ähnliche Rolle für Industrie und Handel spielen soll, wie der „Bund der Landwirte“ für die Landwirtschaft.

Herr v. Siemens verhorrescirt besonders das Hervortreten jedes politischen Standpunkts. Der Verein wolle unter den Konfessionen und dem Centrum sowohl, wie unter den Liberalen seine Mitglieder werben.

Der Jahres-Etat des neuen Bundes wurde auf 200000 M. festgesetzt. Mit einer solchen Summe läßt sich immerhin schon ein hübsches Stück Agitationsarbeit leisten, wenn uns auch die politische Neutralität die energische, einseitige Aktion zu erschweren scheint. Warten wir indes die Thaten des Bundes ab. —

**Nationalliberales.** Der Centralvorstand der nationalliberalen Partei war am Sonntag in Berlin versammelt. Zur Zolltarif- frage nahm man keine Stellung. In der Chinafrage billigten die Herren alles außer der verpöbten Einberufung des Reichstags. Zum Fall Woedike-Bund wurde beschlossen:

Die Thatsache, daß das Reichsamt des Innern von einer privaten Vereinigung Gelder zur Agitation für eine Vorlage des Bundesrats in Anspruch genommen hat, bietet keinen Grund, die Unbestechlichkeit unsrer Regierung auch nur in Frage zu ziehen, wohl aber giebt sie Veranlassung, zu betonen, daß es im Inter- esse des Ansehens der Regierung und einer unparteiischen Ver- waltung als unzulässig erachtet werden muß, wenn die Regierung von Interessengruppen Mittel zu politischer Agitation annimmt oder gar fordert.

Schwächlicher läßt sich nicht gut ein Protest formen! —

**Alkoholische Chinabegeisterung.** Alle Lumpensticker aller patriotischen Haushaltungen im Reiche werden zur Zeit ausgeräumt, alle Geschäftspatenten suchen ihre ältesten Ladensüter zusammen, und in Risten, Kisten, Säcken und Fässern schickt man das unter der Firma „Liebesgaben“ an die Centralammernstelle in Bremen, um als opferbereiter Patriot in den veröffentlichten Quittungslisten zu glänzen. Der giebt ein paar alte Hosen, jene einige gebrauchte Oberhemden, dieser eine alte Lederjace oder einen motten- zerfressenen Gehpelz. Alle kommen sie hervor, die zurück- gesetzten Korndal-Schweissfäden, Pulswärmer, billige Schilpe, leidene Taschentücher, baumwollne Handschuhe, Stridwesten mit Kermeln und diverse andere baumwollene und wollene Kleidungsstücke, die niemand mehr kaufen mag und die als „Liebes- gaben“ vermutlich auch nur zum geringsten Teil ihrer natürlichen Zweckbestimmung zugeführt werden dürften. An 600 Risten voll hat es sich nach den bis jetzt veröffentlichten drei Verzeichnissen im „Reichs-Anzeiger“ der Patriotismus schon kosten lassen. Damit bei der „christlichen“ Massenmorderei die Erbauung nicht fehle, hat man auch für die nötigen Schriften dazu gesorgt: Evangelien und Palmen, Gebetbücher, Evangelische Sonntagsblätter und „Königliche Volkszeitung“ — Herr J. P. Wagem in Köln spendet gewöhnlichhaft Woche für Woche sein Vater.

Und Gau de Cologne — zum Gutrichen — etliche Eimer voll! Aber das alles erkauft in einem Riesenstrom von Alkohol jeder Art; Schnaps von hundert Namen, alle Biere und Weine Deutsch- lands erscheinen in den Verzeichnissen in Quantitäten, daß die Be- geisterung der Chinakrieger aufs höchste steigen muß. Vielleicht 70, 80 000 Flaschen, dazu 11 Fässer Bier, ebensowohl Wein, 11 750 Flaschen, 870 Liter, 888 Risten und 8 Fässer Schnaps, dazu 58 000 Flaschen und 780 Risten Mineralwässer und Fruchtäfte — das ist wirklich ein reichlicher Segen.

Die Cigarren- und Tabakpenden dürfen nicht unerwähnt bleiben; vielleicht 600 000 Cigarren, ebenso viel Cigaretten und Rauchtabak für jeden der 20 000 Mann auf drei Wochen zu rauchen — wahrlich, ein Patriotismus, der in heißen Flammen lodert.

Aber würden alle diese nach Anerkennung leidenden Interessenten des Weltmachtstufes auch nur für ein Jahr die Zinsen der Anleihe aufbringen mögen, die dem Reiche für das chinesische Abenteuer auf- gebildet werden soll? —

**Chinesische Unverschämtheit** nennt es die „Staats- bürger-Zeitung“, daß Li-Jung-Tschang als Vizekönig von Sibirien an die fremden Gesandten ein Rundschreiben richtete, in dem er gegen die zum internationalen Sport gewordenen Menschenjagden Protest einlegte. Er erinnerte in „unerschämter Weise“ daran, daß der alteinige Zweck der internationalen China-Expedition die Befreiung der Gefandten gewesen sei. Dieser Zweck sei längst erreicht, so daß die Streifzüge im Innern jeder Verächtigung entbehren. Nicht nur die Gefandten befinden sich längst in Sicher- heit, sondern auch die Millionenstädte Tientsin und Peking sind ausgeplündert und niedergebrannt, mindestens 80 000 Chinesen — Männer, Weiber und Kinder — sind als Opfer der Raube niederge- knallt und niedergestochen worden. Und wenn sich nun der chinesische Staatsmann, vor dem vor Jahren die europäische Bourgeoisie auf dem Banch lag, einen bescheidenen Protest gegen das sumlose Morden und Genügen der europäischen Kulturverbreiter erlaubt, so ist das nach der Ansicht des Pädlerblattes „chinesische Unverschämtheit“. Nehmen wir einmal an, das deutsche Volk wäre nicht das Volk der Bismarck, Molke und Pöbel, sondern wirklich die gefeierte Nation der Kant, Goethe und Schiller, die nicht den Paradezug, sondern die geistige Gymnastik geübt hätte, und nehmen wir weiter an, diese im Gebrauch des selbstwillkürigen ungeübte Nation der Dichter und Denker werde von ränderischen fremden Eindringlingen, etwa semitischen Rasse, in der gleichen Weise mißhandelt, wie gegenwärtig China von den europäischen Nationen, und ein deutscher Li, etwa Herr Wagner oder Herr Wagner, erhebe gegen diese Behandlung Protest! — so wäre das eine echt germanische Un- verschämtheit! Heil deutschen Völkerechtsbegriffen! —

**Herr Vielhaben, ein Schüler der Kinderanbentung.** In Hamburg existiert seit einiger Zeit eine Polizeiverordnung, durch die die Beschäftigung von schulpflichtigen Kindern in Gast- und Schankwirtschaften geregelt und verschärften nicht unwesentlichen Beschränkungen unterworfen wird. Es entstand nun die Frage, ob die Verordnung auch dann Geltung habe, wenn die im Wirtschaftsbetriebe beschäftigten Kinder die eigenen Kinder des Betriebsinhabers sind. Es wurde in einem Falle das Schöffengericht angerufen, und dieses ent- schied gemäß den Anträgen und Ausführungen des früheren antilemischen Reichstags-Abgeordneten Rechts- anwalt Dr. Vielhaben dahin, daß die Verordnung nur auf fremde Kinder, nicht aber auf die eigenen Kinder eines Betriebs- inhabers Bezug habe. Nach § 1617 des Bürgerlichen Gesetzbuchs habe der Vater das Recht, seine Kinder in Hauswesen und auch in seinem Geschäft zu beschäftigen. Das sei Reichsrecht und könne nicht durch Landesgesetzliche Bestimmungen aufgehoben werden.

Das Oberlandesgericht hat jedoch einen andren Standpunkt eingenommen. Es sagt, die Bestimmungen des § 1617 des Bürgerl. G. seien privatrechtlicher Natur, die die zum Wesen der Allgemeinheit erlassenen Bestimmungen der Polizei- Verordnung, die öffentlich-rechtlicher Natur seien, nicht berühren. Die Polizei-Verordnung wolle solche Vorschriften treffen, die die Beschäftigung von schulpflichtigen Kindern in Wirtschaftsbetrieben so regeln, daß die Kinder dabei in sittlicher und gesundheitlicher Be- ziehung und auch in Bezug auf die Erhaltung der er- forderlichen körperlichen und geistigen Frische für die Schularbeiten keinen Schaden litten. Einen Unter- schied zwischen fremden und eigenen Kindern mache der Wortlaut der Verordnung nicht, und es sei auch absolut kein Grund vorhanden, den Wortlaut dieses Gesetzes einschränkend zu inter- pretieren. Die Verordnung treffe daher sowohl eigene wie fremde schulpflichtige Kinder, die von einem Väter in seinem Gewerbebetriebe beschäftigt werden.

Herr Vielhaben hat schon mehrfach ähnliche Proben von seiner juristischen Findigkeit im Unternehmerinteresse abgegeben, so daß uns der neueste Fall nicht sonderlich wundert. Desto erfreulicher ist die Stellungnahme des Ober-Landesgerichts, denn es ist nicht einzusehen, warum nicht auch die Kinder der Wirte vor der Ausbeutung ihrer eignen Eltern geschützt werden sollten. —

**Rathshelben ante portas!** Diesen Schreckensruf läßt ein bürger- liches Blatt, die „Augsburger Abendzeitung“, innerlich das gestützte England ausstoßen:

„Verunflüchte und nicht verbundene Leute in England denken sogar jetzt schon mit Schaudern daran, daß über kurz oder lang die auf den Schlachtfeldern und in den Lagern in Sabafria schließlich nicht besser ge- wordene britische Soldateska in England wieder losgelassen und dann ad oculos demonstrieren wird, welcher Art ihr „Goldentum“ und ihr persönliches Verhalten ist.“ Die „Gentlemen“ des Lord Roberts haben nicht übel in Süd- afrika gehaust und im Rauben und Plündern auch ihr Medisches geübt. Aber sie sind doch nur Waisensnaben gegen die Rathi- gentlemen in Ostafrika, von denen ein in München heimgekehrter Chinakreuzfahrer in einem Briefe folgendes berichtet:

„Wie die Stadt ansteht, kann ich Euch kaum schildern. Die Stadt zählte einst 25 000 Einwohner, aber Du findest jetzt keine Hundert mehr. Kein einziges Haus mehr ganz. Alles verbrannt. Wie die Chinesen mit uns gehaust haben, läßt sich nicht schildern. Dafür haben wir auch jeden Chinesen, den wir erwishten, kalt gemacht. Auf den Kriegsschiffen, besonders auf den russischen, legte man sie einfach auf die Bank, säbelte ihnen den Kopf ab und warf sie ins Meer.“

**Unertwünschte Folgen.** Im Großherzogtum Sachsen-Weimar müßt sich seit etwa 1 1/2 Jahren ein besonders politisch ver- anlagter Junker, der Staatsminister Hans Luke v. Wurmb, im Schwerte seines Angeichts ab, die Socialdemokratie durch systematische Versammlungsverbote mundtot zu machen.

Der einzige Erfolg seiner Mäße war, daß er einen großen Teil auch derjenigen Bevölkerungskreise erbitterte, die nicht zur Social- demokratie gehören. Die letzten allgemeinen Landtagswahlen ergaben eine Stärkung der Opposition im Landesparlamente überhaupt und statt des bisherigen einzigen Socialdemokraten wurden zwei gewählt.

Zu diesen unerwünschten und unerwarteten Folgen gehört auch eine öffentliche Erklärung, die jetzt Dr. Abbe, Professor an der Universität Jena und Vorsteher der räumlichst bekannten optischen Werkstätte der Reichs-Stiftung, abgegeben hat. Professor Abbe ist von einer Anzahl privilegierter Wähler (die mindestens 3000 M. Ein- kommen beziehen müssen) angefordert worden, für den Landtag zu kandidieren. Darauf hat dieser in der Presse erklärt:

„Von dem Wunsch, Landtags- Abgeordneter zu werden, bin ich soweit wie möglich entsetzt; denn ich habe gerade genug andres zu thun. Sollte indes die Mehrheit der privilegierten Wähler des 2. Verwaltungsbezirks, die am 18. November in Apolda zu wählen haben, es für angebracht halten, in den nächsten Landtag einen Vertreter zu senden, der vermöge seines Stand- punkts kräftig Einspruch gegen die reaktionäre Tendenz erheben muß, die in einigen Zweigen der Staatsverwaltung des Groß- herzogtums neuerdings zur Herrschaft gelangt ist — so bin ich bereit, das Opfer auf mich zu nehmen, welches ein Mandat für mich bedeuten würde, und für die nächsten drei Jahre die Pflichten eines Abgeordneten nach besten Kräften zu erfüllen.“

Jena, den 9. November 1900. Dr. G. Abbe, Prof. an der Universität Jena.

Professor Abbe ist ein angesehenener und einflußreicher Mann, und seine tapfere Erklärung macht deshalb peinliches Aufsehen im Lande. Man kann gespannt darauf sein, ob sich unter den Privile- gierten eine Mehrheit finden wird, die Herrn Abbe nach dieser Er- klärung zum Abgeordneten für geeignet hält. —

**Gegen die Theater-Censur.** Der Goethebund, welcher am vergangenen Sonntag einen Delegiertentag in Weimar ab- hielt, hat auf diesem beschlossen, eine Petition um reichsgesetzliche Befreiung des veralteten Censurwesens an den Reichstag zu richten. —

**Nach einem Anarchistengesetz** schreit wieder einmal das Berliner Krupp-Organ. Die Zeit der Hunnenbriefe ist dazu auch die ausgeführt glücklichste!

Das Blatt giebt ein vor Jahresfrist erschienenen Buch des Donner Sprachschlehders Seuffert an, in dem den Schorf- machern ein komplettes Anarchistengesetz appliziert wird. Seuffert schlägt darin unter andern vor, den Versuch und die Aufforderung zu einem anarchischen Verbrechen im Minimum mit zehn Jahren Zuchthaus zu bestrafen. Während also prinzipielle Mörder mit 15 Jahren Gefängnis davon kommen, würde ein anarchischer Pädler seine Vorliebe für seine bilder- reiche Ausdrucksweise mit mindestens zehn Jahren Zuchthaus zu büßen haben.

Wiewohl ist Seuffert dem Kruppblatt noch viel zu zahm, weil er nicht auch die Socialdemokratie der Ehre anarchistengesetzlicher Aburteilung teilhaftig werden lassen will. —

**Militärjustiz.** Vor dem Düsseldorf-Kriegsgericht war angeklagt wegen Fahnenflucht und Preisgabe der Montierungsgelände der Hülfiler Josef Tschowosky der 8. Comp. Regt. 89. Auf Antrag der Anklagebehörde wurde die Offen- lichkeit zu dieser Verhandlung ausgeschlossen. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis und Verlust der Solarte. —

**Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse.**

Vor der ersten Strafkammer Berlin wurde unter Aus- schluß der Öffentlichkeit gegen den Tischler Stolz verhandelt. Der Angeklagte soll über den Chinazug majestäts-beleidigende Worte geäußert haben. Das Gericht schenkte dem Demagogen vollen Glauben und verurteilte den Angeklagten zu drei Monaten Gefängnis.

**Ueber die Verstaatlichung der Kohlenbergwerke**

führt Karl Kautly im letzten Heft der „Neuen Zeit“ u. a. aus: „Soll die Verstaatlichung der Kohlengruben auf friedlichem Wege, ohne Expropriation erfolgen, so verspricht sie nur dann von Vorteil für die sociale Entwicklung zu sein, wenn sie eingeleitet wird durch Maßregeln, die geeignet sind, die Vergewaltigung zu schmälern.“

Zu diesen Maßregeln gehört vor allem ein ausreichender Arbeiterschutz. Es wäre ganz verfehlt, wollte der Staat die Gruben in ihrer jetzigen mörderischen Verfassung zu ihrem Werte über- nehmen, um sie dann auf Kosten der Steuerzahler in jenen Stand zu setzen und in jener Weise zu betreiben, die im Interesse der Gesundheit und des Lebens der Bergarbeiter erforder- lich sind. Das sollen die Herren Grubenbesitzer nur gefälligst mit den „Arbeitsräthen“ besorgen, die sie seit Jahrzehnten auf Kosten von Gesundheit und Leben ihrer Arbeiter aufbauen!

Aber das genügt nicht. Die Macht der Monopolmagnaten ihren Arbeitern gegenüber ist eine zu übermächtige, als daß erwartet werden könnte, die Organisationen der letzteren könnten allein ihren Aus- beutern erhebliche Verbesserungen der Arbeitsbedingungen aufzwingen; andernteils leidet unter einem Streik der Kohlengruben die gesamte Gesellschaft. Daher ist es eine doppelte Pflicht ihrer organisierten Macht, der Staatsgewalt, den Grubenbesitzern auch ausweichende Konzessionen an ihre Arbeiter vorzuschreiben, die einen Streik über- flüssig machen. Dazu gehört nicht bloß der Achtstunden Tag, sondern auch ein staatlich festgesetzter Minimallohn, der den Arbeitern ein menschenwürdiges Entkommen sichert.

Da aber die Kohlemagnaten, dank ihrer Monopolstellung, die Möglichkeit haben, alle Konzessionen an die Arbeiter auf die Konsumenten abzuwälzen, muß dem ein Mittel vorgeschrieben werden durch die Festsetzung von Maximalpreisen, die das Ende des Kohlen- wuchers bedeuten.

**Achtstundentag, Minimallohn, Maximalpreise** für die Kohlengruben, das, und nicht die sofortige Verstaatlichung, sind die Forderungen, welche die Socialdemokratie zunächst an den Staat, auch an den reaktionärsten, auch an den preussischen oder östreichischen, zu stellen hat.



gleiche Zeit des Jahres 1899 um 888 vermehrt. Der Vorsitzende des Vereinsverbandes erwähnte angesichts dieser Situation, daß die Arbeiter nicht eher eine Stelle verlassen möchten, bis ihnen eine andere bestimmt zugesichert sei. Diese Mahnung erzeuge namentlich an die Bauhändler, Maschinenhändler, Eisendreher, Schmiede, Schreiner, Maler, Wagner, Fabrikarbeiter und Tagelöhner. Der Vorsitzende äußert zugleich die Ansicht, daß die Arbeitslosigkeit voraussichtlich noch längere Zeit andauern werde.

**Schlimme Aussichten.** Auf der Generalversammlung der Aktionäre der Baroper Walzwerke erklärte, wie unser Dortmund-Bruderorgan mitteilt, der Direktor Schmieding, daß er sich einer solchen Geschäftskrise, wie sie gegenwärtig herrsche, nicht zu entsinnen vermöge. Aus dem Inlande kämen überhaupt keine Aufträge und die wenigen Aufträge aus dem Auslande deckten kaum die Selbstkosten. Da die Unternehmer sich bei flauerem Geschäftsgang durch Lohnreduktionen der Arbeiter schadlos zu halten pflegen, können die Arbeiter nicht oft und dringend genug zum Eintritt in die Organisationen ermahnt werden.

**Sechs Tage unter freiem Himmel** mußte in Oberschlesien die Familie eines bei der Arbeit verunglückten Arbeiters zubringen, da sie von dem Fabrikanten, der dem Verunglückten Stellung und Wohnung im Fabrikwohnhaus gekündigt hatte, ernüchtert worden war und keine anderweitige Unterkunft hatte finden können. Die Wohnung des Ernüchterten hat noch mehrere Wochen leer gestanden. Das Dorf Suchau, mit dem die Gegend, in der der Verunglückte zu Schaden gekommen war, nur in losem Zusammenhang steht, hätte sich geweigert, sich der Subsistenz- und obdachlosen Familie anzunehmen.

**Zur Reform des Krankenversicherungs-Gesetzes.** Eine von den Vorständen der verschiedenen Orts-Krankenkassen, Betriebs-Krankenkassen und freien Hilfskassen einberufene Versammlung in Kachen nahm Stellung zu den bekanteten Vorschlägen des Dr. Hoffmann. Nach einem instruktiven Vortrag eines Herrn Otten wurde folgende Resolution angenommen:

„Die am 7. November im Saale des Herrn Houben tagende Versammlung von Mitgliedern der Orts- und freien Hilfskassen von Kachen und Burscheid erhebt entschieden Protest gegen die vom Herrn Regierungsrat Dr. Hoffmann angeregten Änderungen des Krankenversicherungs-Gesetzes, soweit dabei eine Beschränkung der Rechte der Arbeiter in Frage kommt. Die Versammlung erblickt in den Vorschlägen des Herrn Dr. Hoffmann eine weitere Entrechtung der in den Orts-Krankenkassen versicherten und versicherungspflichtigen Arbeiter und Stellung derselben unter gemeindebehördliche Vormundschaft.“

Ferner protestiert die Versammlung gegen die Entrechtung der dem § 76 genügenden Hilfskassen und erwartet die Versammlung von der Vertretung des Volks im deutschen Reichstag, daß sie jene, die Entrechtung der Arbeiter betreffenden Vorschläge energisch zurückweist.

Diese Resolution soll dem Vertreter Kachens im Reichstag, Herrn Dr. Hille, überreicht werden.

**Grubenexplosionen.** Im Oberbergamtsbezirk Dortmund kamen im Jahre 1899 85 Grubenexplosionen vor. Davon waren 82 reine Schlagweiser-Explosionen, 3 hatten Kohlenstaub-Entzündungen zur Folge. Da sich in dem Bezirk 1897 61 und 1898 42 Explosionen ereigneten, so ist allerdings eine Verminderung der Explosionen zu verzeichnen. Durch eine schärfere und ständige Kontrolle der Wetterführung dürften aber jedenfalls die Explosionen in noch weit höherem Grade vermindert werden können.

**Aus der jüdischen Arbeiterbewegung in Rußland.** Mit dem stetigen Wachstum der jüdischen Arbeiterbewegung wächst auch die literarische Tätigkeit sowohl des Centralkomitees des Allgemeinen Jüdischen Arbeiterbundes in Rußland und Polen, wie auch seiner örtlichen Komitees, der Komitees in verschiedenen Städten. In der letzten Zeit sind wiederum zwei neue Organe erschienen. So gibt jetzt das Homeler Komitee des „Allgem. Jüdischen Arbeiterbundes“ sein eigenes Organ heraus den „Kampf“ und das Warsauer Komitee die „Arbeiter-Blätter“ (zwei Nummern erschienen); im ganzen gibt also jetzt der „Allgem. Jüdische Arbeiterbund“ acht Zeitungen heraus; zwei Centralorgane, ein Gewerkschaftsorgan für die Bäckerarbeiter und je eines für Warsau, Warschau, Belostol, Wladi und Homel. Die Verfassungen unter den jüdischen Arbeitern hören nicht auf. In diesen Tagen wurden in Orscha 8 Mann verhaftet, in Kowno drei Bäckerarbeiter, in Mowhilew und Schulow fanden viele Hausdurchsuchungen statt. Ebenfalls wurden in den Städten Minsk, Warschau und Lodz Verhaftungen vorgenommen.

**Textilmaschinen in den Vereinigten Staaten von Amerika.** „The Textile World“ hat eine Uebersicht über die in den verschiedenen Zweigen der Textilindustrie in den Vereinigten Staaten benutzten Maschinen veröffentlicht. Die Zahlen lassen die Entwicklung seit 1890 erkennen. In den letzten Jahren ist diese Entwicklung eine besonders schnelle gewesen.

Es waren vorhanden:

	1900	1890	Zunahme Proz.
Wannwollspindeln . . . . .	21 057 988	14 188 108	48,4
Wannwollwebstühle . . . . .	490 898	324 886	50,9
Wolgarn-Rämmmaschinen . . . . .	1 510	855	76,6
Säge Wolltragen . . . . .	7 806	7 245	7,9
Wollwebstühle und Rämmgarnwebstühle . . . . .	80 759	67 817	19
Seidmaschinen . . . . .	75 721	86 482	107,6
Seidenwebmaschinen und Drehspindeln . . . . .	1 426 245	718 980	98,5
Seidenwebstühle . . . . .	48 246	20 822	131,7

Im Jahre 1900 waren in den Vereinigten Staaten vorhanden: 21 057 988 Wannwollspindeln, 490 898 Wannwollwebstühle, 1 426 245 Seidenwebmaschinen, 48 246 Seidenwebstühle.

## Versammlungen.

**Auf Einladung der neu gebildeten Personen-Lohnfahrwerks-Zinnung** fand in der vorigen Woche im „Präsidenten“ eine Versammlung von 16 Mitgliedern der Zinnung beschäftigten Arbeitern und Ausschern zwecks Wahl von zwei Beisitzern und zwei Stellvertretern, zum Zinnungsdienstsgericht statt. Die gut besuchte Versammlung wurde um 10 Uhr abends vom Obermeister Herrn Haase eröffnet. Die Verhandlungen leitete der Altgenosse Max Feising, welcher zunächst sich über die vorzunehmende Wahl verbreitete, die Wähler ermahnte, nur solche Personen zu wählen, welche gewillt und geeignet seien, die Interessen ihrer Kollegen mit allem Nachdruck zu vertreten und beantragte nach einer kurzen Aussprache den Vollzug des Wahls. Das Ergebnis der stimmungsvollen Wahlen war, daß durch Stimmenmehrheit zu Beisitzern Präfer und Kelen, zu Stellvertretern Köhler und Müller gewählt wurden. Nachdem brachten verschiedene Redner verschiedene Mißstände auf Fußböden zur Sprache und legten es dem Zinnungsvorstande nahe, für eine Beseitigung der Mißstände Sorge zu tragen.

**Eine öffentliche Versammlung der Schlächtergesellen,** die am Sonntag in den Armiahallen tagte, beschäftigte sich in der Hauptsache mit dem Problem: „Gründung einer kostenlosen Stellenermittlung“. Das einleitende Referat zu diesem Punkt hielt Genosse Rein. Er gestellte vor allem das oftmals recht lächerliche Treiben der Stellenermittler und ihrer Zuträger und verwies im Anschluß hieran auf die Vorteile der unentgeltlichen Arbeitsnachweise. Weiter beleuchtete der Redner die Verschiedenartigkeit der bestehenden Stellenermittlungen und empfahl die Einführung eines von den Gesellen verwalteten kostenlosen Arbeitsnachweises. Die Diskussionsredner Arndt, Kestlinke, Meyer, Sider, Klewicz und Kallisch gingen in ihren Ansichten hierüber verschiedentlich auseinander. Einestheils befürwortete man den Anschluß an den paritätischen Arbeitsnachweis, während man andererseits die selbständige Vermittlung der Arbeit

durch die Gesellen bei dem jetzigen Mangel an Gesellen für richtig hielt. Die Versammlung erklärte sich dann durch Annahme einer Resolution für die Einführung eines kostenlosen Stellennachweises von seiten der Organisation der Gesellen und übertrug die Vorarbeiten hierzu dem Vorstand der Verwaltungsstelle des Centralverbandes und der Lohnkommission, die in einer der nächsten Versammlungen Bericht erstatten sollen. Aus den Ausführungen der Schlächtergesellen ging aber unzweifelhaft hervor, daß sie der ausbeuterischen Privat- und auch der Zinnungs-Stellenermittlung überdrüssig sind. Dieser sei noch erwähnt, daß wie Kestlinke berichtete, auch die Zinnung die Vermittlung einer Stelle mit einer Mark bezahlten Privat-Geldmangel soll man dem Gesellen sogar die Hinterlegung eines Pfandes verlangen. Vor einigen Jahren soll es selbst vorgelommen sein, daß ein privater Vermittler für eine Stelle einmal 75 Mark verlangt und auch erhalten haben soll, und dies könne sogar schwarz auf weiß bewiesen werden.

Bei den ferneren Tagesordnungspunkten wurde betont, daß die Lohnbewegung doch Vorteile, wenn auch nur geringer Art, gebracht habe, da ja die Meister hierdurch aus ihrer Gleichgültigkeit ausgerüttelt worden sind und die Behörden der Lage der Gesellen jetzt mehr Aufmerksamkeit widmen. Betreffs der Unterzeichnung der von den Meistern in Umlauf gesetzten Fragebogen zwecks Ergründung der Arbeitsverhältnisse der Gesellen wurde allseitig empfohlen, diese Fragebogen nur dann zu unterzeichnen, wenn sie auch wahrheitsgetreue Angaben enthalten, da ja die Meister durch ihre Umfrage nur die Erhebungen der Gesellen entkräften wollen. Diese Versammlung legte wiederum Zeugnis davon ab, daß es bei den Schlächtergesellen trotz aller Quertreibereien doch vorwärts geht. Die Organisation thut ihre Dienste.

**Die Gas-, Wasser- und Heizungs-Rohrleger und Helfer** hielten am 11. eine gut besuchte Versammlung ab, in der Reichstags-Abgeordneter Rosenow über wirtschaftliche Krisen sprach. Sodann gelangte unter Vereinsangelegenheiten folgender Antrag zur Annahme: In allen Werkstätten sind sofort Versammlungen einzubezufen und die Wahl von Vertrauensmännern vorzunehmen, welche verpflichtet sind, an den Vertrauensmänner-Konferenzen teilzunehmen.

**Der Fachverein der Musikinstrumenten-Arbeiter** tagte am 6. November. Auf der Tagesordnung stand ein Vortrag des Reichstags-Abgeordneten E. Rosenow über: Die Verteuerung des Lebensunterhalts, der genossenschaftliche Konsum und die Arbeiterklasse. An dem beifällig aufgenommenen Vortrag schloß sich eine rege Diskussion, in der sich mehrere Redner für und gegen die Konsumvereine und Genossenschaften aussprachen.

**Der Verein der Tischler (Vertrauensmänner-Centralisation)** hielt am 6. November seine regelmäßige Vertrauensmänner-Versammlung ab. Zur Verlesung kamen diejenigen Mitglieder, welche länger als sechs Wochen mit ihren Beiträgen reitieren, und werden die Vertrauensmänner ersucht, die betreffenden Kollegen an ihre Verpflichtungen zu erinnern. Eine längere Debatte entspann sich über den in letzter Zeit viel genannten § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuchs. Die Unternehmer suchen durch Paragraphen in den Arbeitsordnungen den § 616 zu umgehen, und werden die Kollegen ersucht, falls sie solche Arbeitsordnungen unterschreiben sollen, sich an den Vorstand oder die Agitationskommission zu wenden. Ferner wurde beschlossen, daß jeden letzten Freitag im Monat eine Sitzung der gesamten Verwaltung bei Franke, Wallfadenstraße 9, stattfindet, und auch auf die am Sonntag, den 18. November, bei Thiel, Fruchtstraße 30a, stattfindende außerordentliche Generalversammlung hingewiesen.

**Centralverband der Maurer.** In der Jahrsitzung II sprach am 9. d. Mts. das Mitglied Winkler über die Bestrebungen der modernen Arbeiterbewegung. Unter gewerkschaftlichen Angelegenheiten äußerten mehrere Redner ihre Unzufriedenheit mit dem System der Ueberstunden. Wie behauptet wurde, sollen auf dem Erweiterungskongress der Firma Hertog Maurer bis zu 18 Stunden pro Tag gearbeitet haben. Man war der Meinung, daß wenn die Arbeiten so eilig gefördert werden sollen, die Einlegung von zwei Schichten zu empfehlen wäre. Die Angelegenheit soll näher untersucht werden.

**Die Konditoren** hielten am 7. November ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Es wurde beschlossen, das Ueberstundenwesen statistisch festzustellen; zu dem Zweck werden Fragebogen ausgegeben werden. Die Fahnensucht des Hirsch-Dunderischen und des sog. 1875er Konditorgehilfen-Vereins zwang die Organisation, in dem Arbeitsnachweis etwas mehr Sparsamkeit walten zu lassen. Darum wurde, nachdem nunmehr die Verlegung nach Gormannstraße 28, part., vollzogen ist, beschlossen, vom 1. Dezember an die Sonntag-Bureaustunden in Hofball kommen zu lassen und nur noch täglich nachmittags von 2-8 Uhr Bureaustunden einzurichten. Unter Verschiedenem wurde u. a. noch angeregt, Schritte einzuleiten, um einen besoldeten Verbandsvorsitzenden anzustellen.

**Der Verband der Bau-, Erd- und gewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands** (Zahlsitzung I) hielt am 4. d. Mts. seine regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Zum ersten Punkt der Tagesordnung hielt Reichstags-Abgeordneter Rosenow einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über das Thema: Der Kapitalismus am Ende der Prosperitätsperiode und die Aufgaben der Arbeiterklasse. Von einer Diskussion wurde Abstand genommen. Unter Verbandsangelegenheiten wurde den Speiditeuren die Entschädigung von 10 auf 15 Mark erhöht. Zum Schluß brachte Kusow noch die Arbeitsverhältnisse auf dem von Bellevuestraße beim Kolonnenführer Zimmer zur Sprache und drückte sein Bedauern darüber aus, daß die Kollegen, welche dort arbeiten, schon früh 5 1/2 Uhr anfangen.

**Rigdorf.** In der Versammlung des Rigdorter Gewerkschafts-Kartells, welche am 31. v. M. stattfand, gab zunächst der Obmann den Kassenbericht für das dritte Quartal. Derselbe lautet: Einnahme 147,28 M., Ausgabe 48,67 M., Bestand am 1. Oktober 108,61 M. Nachdem wurde über die am hiesigen Ort herrschende Wohnungsnot diskutiert und nach längerer Debatte folgende Resolution einstimmig angenommen: In Anbetracht, daß es eine vornehmste Aufgabe eines Kommunalverbands ist, für seine Mitglieder für ausreichende Wohnungsverhältnisse zu sorgen, ersucht die am 31. Oktober tagende Versammlung des Gewerkschafts-Kartells von Rigdorf, welches etwa 3500 Arbeiter in 19 Gewerkschaften vertritt, den Magistrat von Rigdorf, schleunigst Maßnahmen in die Wege zu leiten, um der hier am Ort herrschenden Wohnungsnot entgegenzutreten. Die Versammlung hält es für erforderlich, daß schnellstens der Bau von Arbeiterwohnungen in Angriff genommen wird, die gegen eine angemessene Miete kinderreichen Familien, welche namentlich von der Wohnungsnot betroffen werden, zu überlassen sind. — Es folgte nun die Wahl von zwei Ausschuss-Mitgliedern; gewählt wurden Winkler (Regilarbeiter), Heintze (Steinseger). Unter „Verschiedenem“ wurde zur Sprache gebracht, daß der Fabrikant Herr Laborenz sich nicht scheut, entgegen den Abmachungen vor dem Berliner Gewerkschaftskongress, zur Zeit des Holzarbeiter-Ausstands im Frühjahr dieses Jahres, die Möbelpolierer, die bei ihm eingestellt werden, einen Mevets unterschreiben zu lassen, wonach dieselben nicht organisiert sein dürfen. Außerdem wurde das Submissionswesen einer herben Kritik unterzogen und mitgeteilt, daß Tischlermeister, welche die Tischlerarbeit auf den städtischen Bauten übernommen haben, nur deshalb billige Preise bieten, weil sie den Gesellen äußerst minimale, d. h. nicht tarifmäßige Löhne zahlen. Geheißt haben in der Versammlung die Delegierten der Bäcker und Töpfer.

**Wilmersdorf.** In einer gut besuchten Versammlung, die am 7. d. Mts. in Wilmersdorf tagte, hielt Jda Altman einen interessanten lehrreichen Vortrag, in dem sie besonders die Protowucherpolitik der Agrarier kritisierte. Die Diskussion bewegte sich im Sinne der Vortragenden. Als Delegierte zur Kreisversammlung wurden Johann Jdo Altman, Kraft und Giebler gewählt. Hierauf erfolgte die Abrechnung der Vertrauensperson und wurde bei der Neuwahl Gen. Behrendt mit dem Amt betraut.

## China.

### Die „Einigkeit“ der Mächte.

Wiewohl die Gesandten erklären, daß bei ihren Konferenzen vollkommenes Einvernehmen herrsche und sie über alle erörterten Punkte so gut wie einig seien, so liegt doch aller Grund zu der Annahme vor, daß die Besprechungen nicht über die elementarsten Fragen hinausgegangen sind und die Indemnitätsfrage noch nicht erörtert worden ist. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürften die späteren Verhandlungen mit den chinesischen Bevollmächtigten sich auf unberechenbare Zeit in die Länge ziehen. Jetzt können sich neue Schwierigkeiten auf. Die kleineren Mächte haben nämlich die Forderung aufgestellt, den Verhandlungen beizuhelfen zu dürfen. Diese Mächte sind: Belgien, Dänemark, Holland und Spanien. Die Mehrheit der Großmächte will aber diesem Verlangen der kleinen Mächte nicht Folge leisten. Belgien hat sich auch, wie Rußland, eine „Niederlassung“ zugeeignet.

### Die Mandchurei, eine russische Provinz.

London, 12. November. Den „Times“ wird aus Peking in einer am 10. November in Taku aufgegebenen Depesche berichtet: Li-Hung-Tschang, der erst Instruktionen aus Sinau abwartet, hat auf die Mitteilung des russischen Admirals Alzejeff, in welcher China aufgefordert wird, die Zivilverwaltung der Mandchurei unter russischer Protektion wieder zu übernehmen, noch nicht geantwortet. Rußland stellt die Bedingung, daß die Wahl der chinesischen Beamten für diese Zivilverwaltung der Genehmigung Rußlands unterliegen soll, das zum Schutz der Eisenbahn und seiner sonstigen Interessen eine Truppenmacht in der Mandchurei unterhalten will. Derartige Bedingungen, wonach Rußland das Recht erhalte, etwa 40 000 Mann zum Schutz der Eisenbahn in der Mandchurei zu unterhalten, sind gleichbedeutend mit einer endgültigen militärischen Okkupation.

### Die Bestrafung der „Schuldigen“

dürfte den Verbündeten noch mancherlei Schwierigkeiten bereiten. Denn auch in China hängt man keinen, ehe man ihn nicht hat. Der chinesische General Tschung-siang soll auf Wunsch der Mächte geflohen werden. Er befindet sich jetzt auf Urlaub und hat dem kaiserlichen Hofe mitteln lassen, daß wenn der Hof etwas gedulde, sich der Forderung der Mächte zu fügen und ihn enthaupen lassen wolle, er sich genötigt sehen würde, zu rebellieren. Die ganze Provinz Kansu soll auf seiner Seite stehen. Der Hof darf es mit dem gefährdeten General nicht verderben, weshalb auch die nachstehende Meldung des „Neuerischen Bureau“ sehr glaubhaft erscheint. Danach hat Li-Hung-Tschang eine Note des Kaisers von China erlangt, in welcher der Kaiser es ablehne, in die Bestrafung Tschung-siangs zu willigen. Der Kaiser wolle nur die Exekution des Gouverneurs von Schansi Juchien zugestehen. Die Note sei den Gesandten noch nicht formell mitgeteilt.

### Die Verbreitung des Schreckens

wird von den abendländischen Hunnen als das beste Mittel erachtet, die Chinesen für deren Kultur zu begeistern. Es wird gemeldet: Die Hinrichtung der drei Beamten in Peking, des Provinzial-Schatzmeisters Liengiang, des Provinzial-Verwaltungsrats Wangschang und des Kavallerie-Obersten Kiu, sowie die darauf folgende Ausstellung der Köpfe auf Pfählen, mögen auf die Eingeborenen des Bezirks Paotingfu einen tiefen Eindruck

### Brandstoff für den Weltkrieg

bietet, wie wir schon mehrfach betont haben, schon jetzt der Umstand, daß bei der Jagd auf Vögel so verschiedene Methoden betrieft sind. Eine Soldatenkellerei, wie sie unter diesen Verhältnissen nicht selten ist, kann den Krieg zu ernst internationalen Verwicklungen. Eine solche hat kürzlich in Shanghai stattgefunden. Einem hiesigen Blatt wird berichtet von dort gemeldet: Große Aufregung herrscht hier über folgenden Vorfall: Zwei deutsche Soldaten wurden in ein Theater durch eine englische Polizeiwache gelockt und dort überfallen. Einer erhielt einen Schuß in den Rücken, der andere wurde gehandelt und durch Gieße auf den Kopf und Fuhritte mißhandelt und ins Zellengefängnis gebracht. Der Hauptmann, der benachrichtigt wurde, befreite ihn. Angeblich soll von beiden Seiten versucht worden sein, die Sache zu vertuschen. Es wird behauptet, die Soldaten seien betrunken gewesen. Diese Behauptung hat sich als un wahr erwiesen. Das wahrscheinliche Motiv der That ist Raub.

## Lezte Nachrichten und Depeschen.

**Selbstmord.** In Abwesenheit seiner Frau erhängte sich Montagabend um 8 1/2 Uhr der Cementarbeiter H. Hilbrecht, Dunderstr. 17. Ratzungsorgane sollen ihn in den Tod getrieben haben.

**Der Vormarsch der Socialdemokratie.** Stettin, 12. November. (Privatdepesche des „Vormarsch“) Wel der heutigen Stadtverordnetenwahl wurden vier Socialdemokraten gewählt: Herber, Knappe, Schmidt, Röwis. Ferner sind wir an drei Stichwahlen beteiligt. (Im Stettiner Rathhaus wird die Socialdemokratie bisher nicht vertreten, der diesmalige Sieg ist also besonders bedeutungsvoll. Red. des „V.“)

**Hildesheim, 12. September.** (Privat-Depesche des „Vormarsch“) Bei der heutigen Gewerbegerichts-wahl ergielten die freien Gewerkschaften 1067, die „Christliche“ Liste 587 Stimmen.

**Französische Kammer.** Paris, 12. November. (W. T. W.) Gerbillon-Moche beantragt, die Beamthalter und alle Mitarbeiter der Ausstellung zu ihrem Erfolge zu beglückwünschen. Der Antrag wird einstimmig angenommen. Hierauf beschließt die Kammer mit 395 gegen 154 Stimmen, an vier Tagen der Woche des Vormittags und Nachmittags Sitzungen zu halten; am Vormittag wird über das Budget, am Nachmittag über die Reformvorschlagen, in der von der Regierung vorgeschlagenen Reihenfolge, beraten werden. Ausgenommen ist hieraus der Freitagnachmittag, an welchem Interpellationen auf der Tagesordnung stehen sollen.

**Belg.** Alexandrien, 11. November. (W. T. W.) Heute sind in Paris neue Befehle festgesetzt worden.

**Prag, 12. November.** (W. T. W.) Der „Korodni-List“-Ausschuß teilte der Präsidents des Prager Civil-Landgerichts sämtliche Beschlüsse des Senats mit, daß nunmehr bei allen weiteren Verhandlungen einzig und allein die deutsche Sprache als Interimssprache angewendet werden müsse. Auch Senatsvorsitzender soll Protest erhoben haben.

**Paris, 12. November.** (W. T. W.) Die Regierung verfügte die strenge Ueberwachung aller aus Spanien kommender politischer Flüchtlinge und wies die Grenzbehörden an, keine karlistischen Versammlungen auf französischem Gebiet zu dulden.

**Bukarest, 12. November.** (W. T. W.) Heute begann die Schluß-Verhandlung in der bulgarisch-macedonischen Mordaffäre. Das Präsidium führt der Appellationsgerichts-Rat Djubasi. Das gesamte diplomatische Corps, sowie viele ausländische Zeitungs-Verredakter haben Plätze reserviert.

**New-York, 12. November.** (W. T. W.) Wie es heißt, ist Bryan entschlossen, an allen Versuchen teilzunehmen, die zum Zwecke der Reorganisation der demokratischen Partei unternommen werden. Seine Anhänger erklären, er habe die Absicht, ein drittes Mal seine Kandidatur für die Präsidentschaftswahl aufzustellen. Wie verlaunt, wird der Staatssekretär Gay Votscapher in London und durch Choate oder Ross ersetzt werden.

Unterm neuesten Kurs.

- 1. Bremerhaven. 300 M. Geldstrafe Genosse Dittmann wegen Verleumdung von Polizeibeamten.
2. Jitta. Wegen Verleumdung eines Steinbruchsbesizers Genosse Fischer 150 M. Geldstrafe.
3. Greiz. Genosse Feustel wegen Verleumdung eines Pastors 50 M. Geldstrafe.
4. Hamburg. 200 M. Geldstrafe Genosse Mollenbuh wegen Offiziersbeleidigung.
5. Dresden. Wegen Verleumdung des Jittauer Stadtrats Genosse Fleischer 50 M. Geldstrafe.
6. Magdeburg. 1 Monat Gefängnis Genosse Haupt wegen Verleumdung eines Offiziers.
7. Halle. Genosse Thiele 25 M. Geldstrafe wegen Verleumdung eines Gendarmen.
8. Jüterbog. 6 Arbeiter wegen Verleumdung von Streikbrechern Gefängnisstrafen von 1 Tag bis zu 2 Wochen.
9. Düsseldorf. 4 Wochen Gefängnis je 2 Arbeiter wegen Verleumdung von Streikbrechern.
10. Saalfeld. Ein Maurer wegen Verleumdung eines Streikbrechers 15 M. Geldstrafe.
11. Alsenburg. Genosse Stäcker 2 Wochen Gefängnis wegen Verleumdung des Ministeriums.
12. Halle. Wegen Verleumdung eines Lehrers Genosse Thiele 300 M. Geldstrafe.
13. Dresden. Die gleiche Strafe Genosse Fischer wegen Verleumdung eines Buchdruckereibesizers.
14. Rugsburg. Ebenso 300 M. Geldstrafe Genosse Kollwagen wegen Offiziersbeleidigung.
15. München. Wegen Rötigung der Maurer Riedl 20 M. Geldstrafe.
16. Stettin. Genosse Faber wegen zweier Verleumdungen 300 M. Geldstrafe.
17. Magdeburg. Die gleiche Strafe Genosse Albrecht-Halle wegen Verleumdung des Bürgermeisters in Staßfurt.
18. Götting. Wegen Verleumdung groben Unfugs Genosse Kläh 100 M. Geldstrafe.
19. Dortmund. 100 Mark Geldstrafe Genosse Vredenbed wegen Verleumdung des Verlegers des ultramontanen Blattes „Trenonia“.
20. Hamburg. Die gleiche Strafe Genosse Mollenbuh wegen Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesezte.
21. Neu-Ruppin. 6 Wochen Gefängnis Genosse Schulze-Charlottenburg wegen Verleumdung eines Polizeibeamten.
22. Berlin. Genosse Kämpfer 14 Tage Gefängnis wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbe-Ordnung.
23. Ritten. 2 Arbeiter je 6 M. Geldstrafe wegen Vergehens gegen die Bestimmungen betr. die Sonntagsbeibehaltung.
24. Hamburg. In der Revisionsinstanz Genosse Pappow 30 M. Geldstrafe wegen Uebertretung des Verhageses.
25. Sorau. Wegen Verleumdung eines Fabrikanten Genosse Pappow-Fort 100 M. Geldstrafe.
26. Quidburg. Maurer Bösch wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbe-Ordnung 1 Monat Gefängnis.
27. Leipzig. In der Revisionsinstanz Genosse Thielhorn-Dannover 3 Monate Gefängnis wegen Verleumdung eines Polizeibeamten.
28. Halle. 6 Tage Haft Genosse Swienty wegen Verleumdung groben Unfugs.
29. Jwickau. In der Verurteilungsinstanz Genosse Sachse eine Woche Gefängnis wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbe-Ordnung.
30. Saalfeld. 21 M. Geldstrafe Genosse Leiby wegen Verleumdung eines Fabrikanten.
31. Dortmund. Genosse Leinpeeters-Ebing 1 Monat Gefängnis wegen Verleumdung von Polizeibeamten und Gendarmen.
32. Aicherleben. Wegen Verleumdung groben Unfugs Genosse Greiner 10 M. Geldstrafe.
33. Jwickau. 200 M. Geldstrafe Genosse Albert wegen Verleumdung des Professors Johnson.
34. Offen. Der Genosse Lüdbering wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbe-Ordnung 40 M. Geldstrafe.
35. Rostock. Sechs Arbeiter wegen Verleumdung von Streikbrechern Geldstrafen von 10 bis 30 M.
36. Mühlberg. Wegen zwei Verleumdungen Genosse Hennig 80 M. Geldstrafe.
37. Ebing. Die Maurer Kost und Kriese je ein Jahr Zuchthaus wegen Verleumdung zum Weineid.
Insgesamt wurde erlauft auf 2 Jahre Zuchthaus, 1 Jahr 5 Monate 8 Wochen und 6 Tage Gefängnis, sowie 3273 M. Geldstrafe.

Frankfurt a. O. etwa fälschlich in die Sache verwickelt werden würde. Bald darauf sei jene Freundin ihrer Schwester, ein Frä. Eichart, mit Herrn Sternberg zu ihr gekommen, letzterer habe gefragt, ob sie etwas gegen ihn unternehmen wolle, und auf ihre Frage, wo ihre Schwester sei, habe sie die Antwort erhalten: „Die ist in Sicherheit.“ Auf weiteres Befragen habe man ihr gesagt, daß die Schwester in Amerika sei. Sie hat dann eines Tags den Besuch des Herrn Stierstädter erhalten, der sich erkundigte, ob sie wisse, wo ihre Schwester sei. Dann sei ein Brief ihrer Schwester aus Amerika gekommen, worin die Schwester schrieb, daß es ihr sehr lässlich dort gehe und sie zu darben habe. Sie sei deshalb mit dem Brief zu Herrn Sternberg gegangen, dieser sei sehr erschrocken gewesen, habe gesagt, die Grete dürfe

unter keinen Umständen zurückkehren und habe sofort 200 M. zur Uebersendung an die Fischer angewiesen. Als dann die Zeitungsnutzen weiter erschienen, habe sie sich hingelegt und der Kriminalpolizei mitgeteilt, daß sie den Mann, den sie suche, kenne und wisse, daß es Herr Sternberg sei. Auf die Frage des Präsidenten, ob Herr Stierstädter mit diesem Briefe das allergeringste zu ihm habe, erklärt die Zeugin, daß sie den Brief ohne Zutun des Herrn Stierstädter geschrieben habe. Sie habe dann an ihre Schwester geschrieben, ihr Vorwürfe gemacht und sie gefragt, was denn an den Zeitungsnutzen wahr sei. Als Antwort kam der bei den Akten befindliche und schon verlesene Brief ohne Datum, von welchem ein Couvert nicht mit bei den Akten ist. Dann sei Herr Sternberg in ihre Wohnung gekommen und sie habe ihm gesagt, daß er doch nicht immer von Dankbarkeit sprechen solle, daß das, was er an der Grete thue, doch nur seine Pflicht sei. Herr Sternberg habe dies zuerst entschieden geleugnet, sie habe aber gesagt, daß die Grete doch weniger schuldig sei, als er und als sie den Brief der Grete und das, was darin stand, erwähnte, und etwas

fallen ließ, sei er sehr erschrocken gewesen und habe gesagt, er habe so wie so beabsichtigt, der Grete von Zeit zu Zeit etwas zu schicken. Herr Sternberg habe ihr dann noch einmala 800 M. gegeben, die sie mit verpacktem Brief an ihre Schwester nach Amerika geschickt habe. Die Zeugin erklärt auf Befragen des Vorsitzenden, daß sie keine Ahnung davon gehabt habe, daß in der Wohnung ihrer Schwester, mit der sie nicht gerade sehr intim verkehrte, Unstlichkeiten stattfanden, obgleich sie mehrfach unangemeldet dort erschien. Der gegen Herrn Schneider erhobene Verdacht, daß dieser der „Maler aus Frankfurt a. O.“ sei, sei gänzlich hinfällig. Sie selbst habe gar kein Interesse daran, was hier aus diesem Prozeß werde, sie bestreite auch, in ihren Briefen die Margarete Fischer verhetzt zu haben, gebe aber zu, daß in diesen Briefen hier und da ein unparlamentarischer Ausdruck über Herrn Sternberg untergekommen sein mag. Die Angeklagte Wender behauptet, daß die Zeugin gemeinsam mit Frä. Pfeffer einen verheerenden Brief nach Amerika geschickt habe. Die Zeugin bestreitet dies und legt auf Befragen hinzu, daß Frä. Pfeffer über ihr Verhältnis zu Herrn Sternberg und dessen Verhalten ihr gegenüber genau dasselbe gesagt habe, was sie hier vor Gericht bekundet. Die Thatsache, daß die Briefe ihrer Schwester hier bei der Pfeffer eingingen, sei aus einem Wunsch des Herrn Sternberg zurückzuführen, der die Vernehmung einer

amempfehl. Auf weiteres Befragen erzählt die Zeugin, daß eines Tags ein Herr zu ihr gekommen und ihr nahe gelegt habe, doch nicht zu ungünstig für Sternberg auszusagen, der doch unschuldig sei und ihr ewig dankbar sein würde. Sie habe geantwortet, sie halte Herrn Sternberg doch nicht für so unschuldig und werde nur die Wahrheit sagen. Die weiteren Aussagen der Zeugin betreffen Mitteilungen, die ihr die Pfeffer vor Jahren über die Reigungen des Angeklagten Sternberg gemacht haben soll. Justizrat Dr. Sello macht darauf aufmerksam, daß der Antrag, die sogenannten Expressbriefe unter den Skripturen des Angeklagten herauszufinden, noch nicht erledigt sei. Der Präsident teilt mit, daß dies am Mittwoch, wo keine Verhandlung stattfindet, geschehen solle. Zeugin Fischer Holt noch mit, daß der betreffende Herr, der sie beeinflusst wolle, noch ein zweites Mal bei ihr gewesen sei, daß sie ihm aber die Thüre gewiesen habe, nachdem sie gehört, daß er gleichzeitig einem Fräulein Wieder 1000 Mark dafür geboten habe, wenn diese ihm

Angünstiges über die Zeugin mitteilen könnte. Außerdem fährt die Zeugin noch an: im vorigen Termin habe sie erfahren, daß ihre Schwester den Verdacht ausgesprochen haben solle, der „Maler aus Frankfurt a. O.“ sei Herr Schneider. Sie habe deshalb aus England an ihre Schwester geschrieben, wie sie denn zu einer so unangenehmen Lage komme, die Schwester habe geantwortet, daß sie diesen Verdacht durchaus nicht aufgesprochen habe. Justizrat Dr. Sello stellt fest, daß dieser Verdacht auch nicht von der Verteidigung, sondern von der Polizei angeregt worden sei. Auf Befragen bekundet die Zeugin, daß sie eine Staffelei in den Zimmern der Schwester nie gesehen, daß diese sich auch nie Wägel gehalten habe. Die Schwester habe allerdings ihr Möbelarrangement öfter umgeändert.

erklärt, daß die Zeugin sich in manchen Punkten geirrt habe und zwar immer zu seinen Ungunsten. Außerdem stehe fest, daß Fräulein Margarete Fischer zuerst zu Protokoll gegeben habe, daß der „Maler“ ein Herr aus Frankfurt a. O. sei, der in der Maltstraße wohne. Nun wohne Herr Schneider in der Maltstraße, es sei also eine ungetreue Unwahrheit, wenn Fräulein Grete Fischer der Zeugin schreibe, daß sie den Verdacht gar nicht auf Herrn Schneider gelenkt habe. Der Angeklagte bestreitet alle belästigenden Aussagen der Zeugin. Er behauptet, daß er gar nicht aus eigenem Antriebe zu der Zeugin gekommen sei, sondern auf eine Aufforderung des Frä. Eichart, die er vorher gar nicht gekannt habe, während sie eine Bekannte des Frä. Fischer war. Bei dieser Unterredung mit der Zeugin sei es durchaus anders zugegangen, als diese geschildert habe. Die Zeugin habe ihm bei dieser Unterredung direkt gedroht, sie würde einen angeblich von ihr ermittelten Fall eines angeblich begangenen Eitelichkeitsverbrechens an einem kleinen Mädchen zur Anzeige bringen, wenn er nicht

10 000 M. gebe. Er habe darauf gesagt, sie solle den Fall nur anzeigen, er werde sie wegen Expressung anzeigen, darauf habe die Zeugin kein Bedenken und er habe ihr gesagt, daß er das Geld, welches er für die Grete Fischer ausgereicht habe, dieser auch zu den festgesetzten Terminen schicken werde. Darauf habe er der Zeugin anbieten gegeben, nach 14 Tagen auf sein Bureau zu kommen und da habe er ihr dann die 800 M. zur Uebersendung an die Schwester ausgezahlt. Er bedauere jetzt, daß er damals nicht seinem ersten Impulse gefolgt sei und die Anzeige erstattet habe, denn dann sähe die Zeugin auf der Anklagebank und er würde als Zeuge gegen sie ausfragen.

Die Zeugin widerspricht dieser Darstellung mit großer Entschiedenheit. Sie habe nun und nimmermehr eine Expressung beabsichtigt, sondern nur aus Mitleid für ihre Schwester gehandelt. Sie habe nicht nötig, von dem Angeklagten Geld anzunehmen, sie habe sogar bei der Uebersendung der 800 Mark noch etwas Geld aus ihrer Tasche zugelegt. Der Angeklagte hält der Zeugin mit gleicher Entschiedenheit seine Behauptungen entgegen und sucht innere Unwahrscheinlichkeiten in der Aussage der Zeugin festzumachen. Diese bleibt dabei, daß alles, was sie gesagt habe, wahr sei. Angell Sternberg bleibt dabei, daß die Zeugin voll und ganz gegen ihn erfüllt und mit der Pfeffer innig befreundet gewesen sei. Die ganze Form des angeblich von der Zeugin aufgeführten

Denunzationsbriefs deute darauf hin, daß ein Mann die Hand dabei im Spiele gehabt habe. Wenn er wirklich etwas bezugnen hätte, dann würde er, der nach der aufgestellten Behauptung später

Hunderttausende für Recherche ausgegeben haben soll, nach dieser Unterredung, bei welcher er angeblich „erbleicht“ sein soll, sich gewiß schleunigst mit der Zeugin verständigt haben. Statt dessen habe er die Zeugin erst nach 14 Tagen auf sein Bureau bestellt und dort ganz ordnungsmäßig die fälligen 800 M. ausgezahlt. In dem Denunzationsbriefe stehe auch wieder, daß er „wegen solcher Sachen schon vorbestraft“ sei; das sei grundsätzlich, thatsächlich sei er innerhalb 20 Jahre zweimal in so unangenehme Sachen verwickelt worden, es stehe aber fest, daß er beide Male durchaus gerechtfertigt aus denselben hervorgegangen sei. Der Vorsitzende hält dagegen dem Angeklagten vor, daß er sich doch

nicht so ganz makellos fühlen solle; es seien doch in der Verhandlung schon viele Dinge vorgekommen, die auf einen verheirateten Mann ein böses Licht werfen müßten. — Angell Sternberg: Er gebe zu, die Gebote der Jugend und der Ehe nicht immer gehalten und sich in dieser Beziehung vergangen zu haben, der Gerichtshof werde aber doch einen Unterschied machen zwischen Schritten und strafbaren Handlungen.

Zwischen dem Angeklagten und der Zeugin kommt es noch zu erregten Auseinandersetzungen. Die Zeugin bleibt dabei, daß sie die Wahrheit gesagt habe. Sie sei auf Grund der Zeitungsnutzen freiwillig aus England zurückgekehrt, damit nicht auf ihr oder Herrn Schneider etwas sitzen bleibe. Der Angeklagte führt noch eine große Reihe von Momenten an, um seine Behauptung zu unterstützen, daß die Aussage dieser Zeugin voll innerer Unwahrscheinlichkeit sei und keinen Glauben verdiene. Er bleibt dabei, daß die Zeugin mit der Pfeffer Hand in Hand arbeite und daß beide von intensiver Feindschaft gegen ihn, verbunden mit praktischen Erwägungen, getrieben würden.

Die Verteidigung stellt noch durch eine Reihe von Fragen fest, daß Herr Schneider, der jetzt in Ehecheidung liege, Hans, Jean und Kinder verlassen habe und mit der Zeugin nach England gegangen sei.

Es wird dann noch einmal der Brief verlesen, den die Margarete Fischer aus Amerika an ihre Schwester geschrieben hat. In demselben ist von einem zwölfjährigen Mädchen die Rede, die Verteidigung sucht aber an bestimmten Momenten nachzuweisen, daß die Stelle dieses Briefes sich gar nicht auf die Frieda Woyda beziehen könne, sondern wahrscheinlich auf die damals schon 14-jährige Ehler.

Die Beweisaufnahme greift hierauf nochmals auf die Erzählungen zurück, die die Frieda Woyda über ihre Erlebnisse mit dem „Maler“ ihren Mitschülerinnen gemacht haben soll. Die kleine

Clara Krause weiß nur, daß Frieda, als sie gefragt worden, warum sie denn aus der Schule so oft abgeholt werde, gesagt habe: sie habe bei einem Herrn Modell stehen müssen und sie sei gemalt worden. Frieda habe aber nichts Näheres erzählt, namentlich auch nichts von Unstlichkeiten mitgeteilt. — Frieda Woyda bestreitet, daß sie vom „Modellstehen“ gesprochen habe. „Sie wußte ja gar nicht, was ein Modell sei.“ — Clara Krause bleibt ihrer Behauptung und weiß auf Befragen des Vorsitzenden recht anschaulich darzulegen, was sie unter dem Begriff „Modell“ versteht. Justizrat Dr. Sello hält der Frieda Woyda vor, daß sie dieser Zeugin gegenüber wieder etwas anderes erzählt habe, wie anderen.

Eine andre Mitschülerin, Grete Lorenz, hat von Frieda Woyda selbst auch nur vom „Modellstehen“ gehört; alle sonstigen Einzelheiten, die sie anderen Freundinnen mitgeteilt haben soll, will sie von anderen Schülerinnen gehört haben. Woher die letzteren ihre Kenntnisse hatten, wisse sie nicht. — Frieda Woyda bleibt dabei, daß sie das alles nicht erzählt habe; sie habe gar nicht gewußt, was Modellstehen ist, dagegen habe Grete Lorenz erzählt, daß ihre Schwester schon Modell gestanden habe. — Die Zeugin erklärt dies für unwahr.

Nach kurzer Pause wird auf Antrag der Verteidigung und des Staatsanwalts beschlossen, noch einige neue Zeugen zu laden.

Der Zeuge Redacteur Rud. Cuno von der „Berl. Ztg.“ war als Zeuge darüber vorgeschlagen worden, daß Herr Sternberg ihm gegenüber zugestanden haben soll, etwas mit der Woyda vorgehabt zu haben. Zeuge erklärt, daß dies nicht der Fall sei. Herr Sternberg sei nur ein einziges Mal auf der Redaktion gewesen, um gegenüber den aggressiven Zeitungsartikeln ihm Informationen zu erteilen. Der Zeuge hat die Entgegennahme solcher Informationen abgelehnt, darauf hat Herr Sternberg mit dem Verleger gesprochen und diesem die Versicherung abgegeben, daß er kein Verbrechen begangen habe.

Genau so negativ sollen die Befragungen der über dasselbe Thema vorgeladenen Zeugen Redacteurs Dr. Dreher und Wolter aus. Wer sich nun veranlaßt gesehen hat, in zwei anonymen, an die Staatsanwaltschaft gelangten Postkarten auf diese Zeugen hinzuweisen, bleibt eine offene Frage.

Die alsdann vernommene alte Frau Blümke, die Mutter des Zeugen Blümke, weiß zur Sache nicht viel mitzuteilen, namentlich nicht, ob auf das Kind Frieda eingewirkt worden ist. Sie hat der letzteren eingeschärft, die Wahrheit zu sagen; das Kind habe ihr gesagt, sie habe das erste Mal die Unwahrheit gesagt und sage die Wahrheit. Auf Befragen des Staatsanwalts erklärt die Zeugin, sie habe wohl manchmal fremde Leute bei ihrem Sohn gesehen, wisse aber nicht, was diese mit ihm gesprochen. Sie habe ihren Kindern gesagt, sie seien zwar arm, aber sie sollten ehrlich bleiben, sich auf nichts einlassen und die Frieda zur Wahrheit ermahnen. Auch Stierstädter sei mehrmals in der Wohnung gewesen. Frau Blümke schildert ihren Sohn als einen guten und ordentlichen Menschen, der ein ruhiges, geordnetes Eheleben führe.

Der Zeuge Ehler, Vater der 16-jährigen Ehler, schildert seine Tochter als ein schon

jung verdobernes Mädchen. Er habe sie züchtigen müssen, sie habe sich umhergetrieben, gelogen, Schulden auf den Namen der Eltern gemacht und er habe sie auch deshalb züchtigen müssen. Sie sei dann weggegangen und er habe die Thatsache der Polizei mitgeteilt. Der Schuhmann Stierstädter habe ihm gesagt, er solle doch mal nach der Alexandrinenstraße 1b gehen und sehen, ob das Mädchen etwa bei der Fischer sei. Er habe dies auch gethan, aber ohne Erfolg. Infolge dessen habe er der Staatsanwaltschaft angezeigt, daß das Mädchen vagabondiere und habe dann den Bescheid erhalten, daß das Mädchen ergriffen sei und als krank nach der Charité gebracht werden mußte. Der Zeuge hat dann die Frau Schnörwange bei der das Mädchen sich aufgehalten hatte, wegen gewerbsmäßiger Stupperei angezeigt. In dieser Sache habe die Tochter einmal längere Zeit auf dem Gerichtshof verweilt und nachdem er eine Zeit lang mit ihr gesprochen, habe der Schuhmann Stierstädter ihn gebeten, sie auf kurze Zeit mit ihm allein zu lassen. Der Schuhmann Stierstädter habe dann mit dem Mädchen längere Zeit gesprochen und das Mädchen habe wiederholt mit dem Kopf geschüttelt. Am nächsten Tage habe das Mädchen brieflich mitgeteilt, daß sie sich mit dem Schuhmann noch sehr geant, er habe auf sie eingeredet, ob sie denn nicht bei dem Frä. Fischer in der Alexandrinenstraße wohnen und nicht mit dem Maler aus Frankfurt a. O. verkehren habe. Der Zeuge hat seine Tochter dann auch im Krankenhaus besucht, sie sagte aber immer, ein Maler aus Frankfurt a. O. sei ihr gar nicht bekannt, ebenso kenne

Prozeß Sternberg.

Der heutigen Sitzung, die Landgerichts-Direktor Müller um 9 1/2 Uhr eröffnet, wohnte der Oberstaatsanwalt Dr. Wachler bei. Unter den aufgerufenen Zeugen befindet sich auch die bisher nicht in Berlin weilende unverschleihte Alara Fischer, ebenso der mehrfach genannte Herr Schneider. Beide sind in London zum Beweise dafür geladen worden, daß es nicht richtig sei, daß Herr Schneider der „Modellmaler“ gewesen oder daß die Denunziation im Falle Woyda von diesen beiden Zeugen eingereicht worden sei. Einige andre neu geladene Zeugen sollen über die Vergangenheit beziehungsweise die Glaubwürdigkeit des Schuhmanns Stierstädter vernommen werden. Ehe die Beweisaufnahme fortgesetzt wird, tritt der Zeuge Schindler vor, um nochmals auf die Aeußerung, die Frieda Woyda eines Tags zu dem Barbiergehilfen gemacht haben soll, zurückzukommen. Der Zeuge sowohl, wie seine Ehefrau halten es für möglich, daß das Mädchen nur den Anspäßer für den Gehilfen gemalt habe, irgend etwas Bestimmtes darüber kann aber nicht festgestellt werden. Als Zeugin wird

Alara Fischer vernommen. Sie ist 35 Jahre alt, Zeugin bestreitet, daß sie das Verfahren im Falle Woyda veranlaßt habe. Sie habe Herrn Sternberg jahrelang nicht gesehen, bis eines Tags ihre Schwester mit der Angeklagten Wender bei ihr erschienen und ihr den in der „Morgenpost“ erschienenen Artikel zeigte, in welchem von der Fournonon, von dem „Maler aus Frankfurt a. O.“ und Unstlichkeiten die Rede war. Auf die Frage der Zeugin, ob denn das alles wahr sei, habe die Schwester gesagt, es sei vieles erlogen, auf die weitere Frage, wer denn der in dem Artikel bezeichnete Mann sei, habe sie den Namen des Herrn Sternberg genannt. Die Schwester sei sehr erregt gewesen und habe gemeint, sie müsse so schnell wie möglich weg. Sie sei denn auch aus Berlin verschwunden und ließ längere Zeit nichts von sich hören. Als die Zeugin nun weiter die Zeitungsaufgaben las, in welchen immer die Rede von einem Herrn aus Frankfurt a. O. war, habe sie sich an eine Freundin ihrer Schwester gewandt, um sie zu fragen, wo sie wisse, wo Margarete Fischer sei. Bei dieser Gelegenheit habe sie erklärt, daß sie wisse, wer der betreffende Mann sei, und es sagen würde, wenn der Herr aus

Se auch die Fischer nicht. — Präsi.: Dem Sie nun hören, daß Ihre Tochter hier auf eindringliches Befragen des Staatsanwalts endlich gesagt hat, daß sie in der Alexandrinstr. 13 bei der Fischer mit Sternberg verkehrt habe. — Zeuge Ehler: Entweder hat sie den Staatsanwalt belogen oder nicht. — Präsi.: Hedwig Ehler, haben Sie uns hier vorgelesen die reine Wahrheit gesagt? — Zeugin Ehler: Jawohl! — Der Zeuge schildert seine Tochter als ganz ungläubig. Sie habe das erste Mal zugestanden, nachdem ihre belastenden Aussagen gemacht, um zum Termin aus Kottbus zu werden. Nach einem Brief des Anstaltsdirektors habe sich seine Tochter so betragen, daß es sich mit Worten nicht sagen lasse, sie sei arbeitslos, böswillig, zerfallene Fenstercheiben, zerbrochene Kannen etc. wären ihr Werk gewesen. Der Zeuge bezieht sich auf die Oberin der Anstalt in Brandenburg dafür, daß die Tochter auch dieser gegenüber erklärt habe, mit Herrn

### Sternberg nicht zu thun

gedacht zu haben. Er sei selbst in Brandenburg gewesen und habe das Mädchen unter Hinweis auf das achte Gebot zur strengsten Wahrheit ermahnt. Vor 5-6 Wochen habe er einen Brief von dem Mädchen erhalten, in welchem sie erklärte, daß sie nie mit einem Sternberg zusammen gewesen sei. Das Mädchen habe auch ihm selbst und ihrer Stiefmutter allerlei böse Dinge nachgesagt. — Auf eingehendes Befragen des Staatsanwalts erklärt der Zeuge, daß von seiner Seite auf ihn eingewirkt worden sei und daß der Schutzmann Stierstädter vier- bis fünfmal bei ihm gewesen sei. — Auf Befragen des Justizrats Dr. Sello bestätigt der Zeuge, daß seine Tochter leicht Thränen bei der Hand habe und auch ihm gegenüber mit Thränen in den Augen Lügen als Wahrheiten beteuert habe. — Der Zeuge wird nochmals hin- und hergefragt, ob er irgendwie beeinflusst sei oder direkt oder indirekt mit Sternberg in Verbindung stehe. Der Zeuge verneint dies bestimmt. Auf weiteres Befragen gibt er an, daß er bis vor kurzem in einer Versicherungsanstalt thätig war, diese Stellung aufgegeben habe, weil er seinen Namen durch diesen Prozeß geschändet sah und sich jetzt mit privaten schriftlichen Arbeiten beschäftige. Jeder Einzelheiten seiner Aussage kommt es zwischen ihm und dem

### Schutzmann Stierstädter

zu lebhaften Auseinandersetzungen, in deren Verlauf der Zeuge andrückt: „Herr Stierstädter, Sie werden mich doch hier nicht zum Lügner stempeln wollen, ich siehe unter meinem Gede!“ — Der Präsi. dringt nochmals sehr ernstlich darauf, daß Hedwig Ehler ihm sagen möge, was denn nun die Wahrheit

sei. — Die Zeugin erklärt: ihre vorgestrichene Aussage sei die wirkliche Wahrheit, früher habe sie nur aus Furcht vor ihrem Vater und auf Grund der Instruktionen des Herrn Ebstein die Unwahrheit gesagt. — Im weiteren Verlauf seiner Aussage, bei welcher die Rechtsanwältin Dr. Sello, Heinemann, Dr. Werthauer und Frau I. zahlreiche Zwischenfragen stellen, bestätigt der Zeuge auf Anregung des Staatsanwalts, daß er sich nach seinem Besuche in Brandenburg die Bekanntschaft seiner Tochter von dieser habe schriftlich geben lassen. Diese schriftlichen Aufzeichnungen habe er einem Manne ohne Entgelt überlassen, der sich eines Tags bei ihm nach der Tochter erkundigt und den er für einen Kriminalbeamten gehalten habe. — Auf Antrag der Verteidigung soll die Oberin der Brandenburgischen Anstalt vorgeladen werden, die Zeugin Ehler regt an, auch zwei Aufseherinnen des Moabitier Untersuchungsgefängnisses zu vernehmen, denen sie bei der ersten Verhandlung die ganze Wahrheit gesagt habe. — Staatsanwalt Kraus hält es für ganz unverständlich, daß der Zeuge am 8. November schon eingehende schriftliche Bekanntschaft seiner Tochter in Händen hatte und dennoch 4 Monate später einen Strafantrag gegen Herrn Sternberg wegen

### Verführung seiner „unbescholtenen“ Tochter

stellte. Rechtsanwalt Fuchs I hält diesen Widerspruch dahin auf: Hedwig Ehler habe bei ihrer ersten Vernehmung Herrn Kriminalkommissar W. Tressow gesagt, ihre erste Begegnung mit Sternberg habe im Sommer 1899 stattgefunden, diese Aussage habe dem Zeugen vorgelesen und er möchte wohl der Ansicht gewesen sein, daß seine Tochter zu jener Zeit noch unbescholten war. — Zeuge Ehler giebt noch an, daß einmal ein Herr zu ihm gekommen sei und ihm gesagt habe, wenn er in der Sternberg'schen Sache thätig sein wolle.

### Könne er sich Honorar verdienen.

Er habe dies aber abgelehnt. — Justizrat Dr. Sello stellt durch Befragen des Schutzmanns Stierstädter fest, daß die Zeugin Boyda diesem mal gesagt habe, sie habe einmal bei einer bestimmten Gelegenheit das Kattunkleid der Angeklagten Wender angehabt, eine Angabe, deren Unwahrheit sich schon aus der grundverschiedenen Körpergröße der Angeklagten Wender ergebe. Auf Antrag des Staatsanwalts wird die Aussage des Zeugen Ehler, soweit sie sich auf etwaige Beeinflussungsversuche bezieht, protokolliert. Die Rechtsanwältin Dr. Wendel und Heinemann betonen, daß sich die Verteidigung auf diesen Zeugen nicht berufen habe, derselbe vielmehr mitten in der Verhandlung vom Staatsanwalt herbeigeholt worden sei.

Hierauf wird die Verhandlung um 5 Uhr vertagt. Von morgen an wird die Verhandlung im kleinen Sitzungszimmer Nr. 55/56 fortgesetzt werden, da der große Schwurgerichtssaal vom Schwurgericht des Landgerichts I, der kleine Schwurgerichtssaal vom Schwurgericht Berlin II in Anspruch genommen wird.

### Eingegangene Druckschriften.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Dieß Verlag) ist soeben das 6. Heft des 19. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Zwei Projekte. — Kommunale Wohnungspolitik. Von Paul Hirsch. — Der Kohlenwucher und die Verstaatlichung des Kohlenbergbaus. Von R. Kautsch. — Arbeitsteilung und Frauenrecht. Ingleich ein Beitrag zur materialistischen Geschichtstheorie. Von Heinrich Cunow. (Schluß). — Berliner Theater. — Notizen: Kosten der Kohlenproduktion in verschiedenen Ländern. Von P. R. Grempe. Die Handelsknoten der wichtigsten Nationen. — Heftigkeit: Wie die Heimat stirbt! Bilder aus dem Osten von Fritz Strommel. (Schluß).  
Dr. Franz Oppenheimer: „Das Bevölkerungsgesetz des I. R. Malthus und der neueren Nationalökonomie.“ Darstellung und Kritik. Berlin 1901. Akademischer Verlag für sociale Wissenschaften. Dr. John Edelheim. Preis 4 M.  
H. G. May: „Die Wirtschaft in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.“ Mit 130 Tabellen und vergleichenden Uebersichten. Berlin 1901. Akademischer Verlag für sociale Wissenschaften. Dr. John Edelheim. Preis 1,50 M.

### Witterungsüb. erl. vom 12. November 1900, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer hoch mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. u. G. u. F.	Stationen	Barometer hoch mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. u. G. u. F.
Stettin	762	W	2	Dunkl.	5	Warschau	757	W	2	Regen	2
Breslau	761	SW	3	Regel.	2	Petersburg	768	W	3	Bedekt.	-1
Berlin	762	W	2	Bedekt.	6	Sort	753	W	3	Regen	11
Frankf. a. M.	765	W	1	Regel.	3	Aberdeen	—	—	—	—	—
München	763	W	3	Regen	4	Paris	—	—	—	—	—
Wien	761	W	2	Bedekt.	4	—	—	—	—	—	—

Wetter-Prognose für Dienstag, den 13. November 1900. Teils better, teils neblig bei mäßigen südlichen Winden, etwas kälterer Nord- und steigender Tagestemperatur; keine erheblichen Niederschläge. Berliner Wetterbureau.

Zur den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

### Theater.

Dienstag, den 13. November.  
Opernhaus. Cavalleria rusticana. Beginn Anfang 7 1/2 Uhr.  
Schauspielhaus. Der wilde Reutlinger. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Neues Opern-Theater (Kroß). Die Fiebermaus. Anf. 7 1/2 Uhr.  
Deutsches. Die Nacht der Finsternis. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Leipzig. Die Mission. Anf. 7 1/2 Uhr.  
Berliner. Ueber unsre Kraft. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Residenz. Die Dame von Maxim. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Neuers. Gerda Rahr. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Westen. Baccaccio. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Schiller. Faust. Anfang 8 Uhr.  
Secessionsbühne. Der Tod des Tintagiles. Ein Heiratsantrag. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Central. Die Geisha. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Thalia. Der Liebes Schlüssel. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Luisen. Meine Tochter. Vorher: Mein Stern. Anfang 8 Uhr.  
Friedrich-Wilhelmsstädtisches. Der Eigenerbaron. Anf. 7 1/2 Uhr.  
Carl Weich. Faustrecht und Landfriedensbruch. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Selle-Alliance. Grad e Tod und wert. Anfang 8 Uhr.  
Metropol. Spezialitäten-Vorstellung. Die verteilte Welt. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Apollo. Spezialitäten-Vorstellung. Fräulein Loreley. Anf. 7 1/2 Uhr.  
Palast. Spezialitäten-Vorstellung. Die Regimentsnummer. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 7 Uhr.  
Passage-Panoptikum. Spezialitäten-Vorstellung. China in Berlin. Anfang mittags 12 Uhr.  
Irronia. Taubentr. 18/19. (Im Theaterland) Abends 8 Uhr: Auf den Wogen des Oceans. Im Ortoal: Wie soll man heizen. Invalidenstr. 57/62. Der Mond. Son & Graff. Täglich abends von 8-10 Uhr: Sternwarte.

### Central-Theater Die Geisha.

Operette in 3 Akten von S. Jones. Anfang 7 1/2 Uhr: Mittwoch, Donnerstag, Freitag: Die Geisha. Sonnabend, den 17. November zum erstenmal: Der Brautvater. Weingartenstraße in 3 Akten von Adolf Hofee und D. Plakbeder.

### Thalia-Theater

Dresdenerstr. 72. Der Liebes Schlüssel. Große Ausstattungsspielle mit Gesang und Tanz. Anfang 7 1/2 Uhr. Morgen: Dieselbe Vorstellung.

### Apollo-Theater.

Um 9 Uhr: Fräulein Loreley. Ferner: Chavita. \* Madge Ellis. Um 8 1/2 Uhr: The Josephis unerreichte Fesselsprenger. Cäcille Carola.

### Palast-Theater

früher Feen-Palast, Burgstr. 22. Monat November! Gr. Konkurrenz-Programm! Neu! 8 1/2 Uhr! Neu! Die Regimentsnummer. Hoffe mit Gesang von M. Reichardt. Schlabach, Schlabachermusik. Direktor Richard Winkler. Durchweg lauter Schläger! Gisella, preisgekröntes Ges.-u. Tanz-Quartett. Miss Rosa Bonnet und der kleine Will. Ringhumer. Horley-Trio, Musik-Genetic-Att.

### Cirkus Schumann.

12 erstklassige Schauummern. Anfang: Wehent. 7 1/2, Sonntag. 8 Uhr. Entree: 50 Pf.

### Gala-Vorstellung.

Ganz erkranktes Programm. Auftreten sämtlicher neu engagierten Spezialitäten, u. a.: Der Löwen-Baron. Vorführung der ausserordentlich unerreichbar bestechend. Originaldressuren des Dir. Alb. Schumann. Zum Schluss zum 52. Male: Das größte Wasser-Schauspiel der Gegenwart, der Schläger der Saison: CHINA. Bilder aus der Gegenwart in 3 Abteilungen vom Hofballermeister A. Siem mit nie gekennener Pracht, inszeniert und mit ganz neuen Wasser-Effekten versehen vom Direktor Alb. Schumann. Sämtlichen Beifall einseitig abendlich die neue Einlage. Erkundigung der groß. Chinesischen 20 Fuß hohen glatten Mauer. (Höhlung der deutschen Flagge). Die größte Attraktion der Gegenwart. Beginn der Pantomime 9 1/2 Uhr.

### Der Löwen-Baron.

Vorführung der ausserordentlich unerreichbar bestechend. Originaldressuren des Dir. Alb. Schumann. Zum Schluss zum 52. Male: Das größte Wasser-Schauspiel der Gegenwart, der Schläger der Saison: CHINA. Bilder aus der Gegenwart in 3 Abteilungen vom Hofballermeister A. Siem mit nie gekennener Pracht, inszeniert und mit ganz neuen Wasser-Effekten versehen vom Direktor Alb. Schumann. Sämtlichen Beifall einseitig abendlich die neue Einlage. Erkundigung der groß. Chinesischen 20 Fuß hohen glatten Mauer. (Höhlung der deutschen Flagge). Die größte Attraktion der Gegenwart. Beginn der Pantomime 9 1/2 Uhr.

### CHINA.

Bilder aus der Gegenwart in 3 Abteilungen vom Hofballermeister A. Siem mit nie gekennener Pracht, inszeniert und mit ganz neuen Wasser-Effekten versehen vom Direktor Alb. Schumann. Sämtlichen Beifall einseitig abendlich die neue Einlage. Erkundigung der groß. Chinesischen 20 Fuß hohen glatten Mauer. (Höhlung der deutschen Flagge). Die größte Attraktion der Gegenwart. Beginn der Pantomime 9 1/2 Uhr.

### Der Löwen-Baron.

Vorführung der ausserordentlich unerreichbar bestechend. Originaldressuren des Dir. Alb. Schumann. Zum Schluss zum 52. Male: Das größte Wasser-Schauspiel der Gegenwart, der Schläger der Saison: CHINA. Bilder aus der Gegenwart in 3 Abteilungen vom Hofballermeister A. Siem mit nie gekennener Pracht, inszeniert und mit ganz neuen Wasser-Effekten versehen vom Direktor Alb. Schumann. Sämtlichen Beifall einseitig abendlich die neue Einlage. Erkundigung der groß. Chinesischen 20 Fuß hohen glatten Mauer. (Höhlung der deutschen Flagge). Die größte Attraktion der Gegenwart. Beginn der Pantomime 9 1/2 Uhr.

### CHINA.

Bilder aus der Gegenwart in 3 Abteilungen vom Hofballermeister A. Siem mit nie gekennener Pracht, inszeniert und mit ganz neuen Wasser-Effekten versehen vom Direktor Alb. Schumann. Sämtlichen Beifall einseitig abendlich die neue Einlage. Erkundigung der groß. Chinesischen 20 Fuß hohen glatten Mauer. (Höhlung der deutschen Flagge). Die größte Attraktion der Gegenwart. Beginn der Pantomime 9 1/2 Uhr.

### Der Löwen-Baron.

Vorführung der ausserordentlich unerreichbar bestechend. Originaldressuren des Dir. Alb. Schumann. Zum Schluss zum 52. Male: Das größte Wasser-Schauspiel der Gegenwart, der Schläger der Saison: CHINA. Bilder aus der Gegenwart in 3 Abteilungen vom Hofballermeister A. Siem mit nie gekennener Pracht, inszeniert und mit ganz neuen Wasser-Effekten versehen vom Direktor Alb. Schumann. Sämtlichen Beifall einseitig abendlich die neue Einlage. Erkundigung der groß. Chinesischen 20 Fuß hohen glatten Mauer. (Höhlung der deutschen Flagge). Die größte Attraktion der Gegenwart. Beginn der Pantomime 9 1/2 Uhr.

### URANIA

Taubenstr. 48/49. Im Theater abends 8 Uhr: Auf den Wogen des Oceans. Im Hörsaal: Wie soll man heizen. Von Dr. Nass. Invalidenstr. 57/62: Der Mond. Von K. Graff. Invalidenstr. 57/62. Tägl. Sternwarte. Nachmittags 5-10 Uhr.

### CASTANS PANOPTICUM

Friedrichstr. 165. Neu! Dahomey-Dorf. Neu! 38 wilde Wälder von der Leibgarde des Königs Behanzin. Kriegs- u. Gefechts-Szenen, Exerzitionen, Nationaltänze. Vorstellung: 12 Uhr mittags, nachm. von 3-10 Uhr stündl. „Allerseelen“, neue Illusion! Russ. Damenkapelle Zarina. Entree 50 Pf. Militär u. Kinder 25 Pf.

### Passage-Theater

D-Vorstellung ununterbrochen von 12 Uhr mittags bis 11 Uhr nachts. Jenseits d. krummen Lanke. 3. Seebataillon 2. Compagnie 12 Debüts erster Spezialität.

### Passage-Panopticum

gebildet von 9 Uhr morgens bis 11 Uhr nachts. China in Berlin. Chinesischer Marktplatz mit chinesischem Theater. Die Katze und der Engel. Eintrittspreis f. Theater (soweit der Raum reicht) einschließlich Panopticum 50 Pf.

### Jede Taschenuhr reinigen

od. Feder einl. 1.50 M. umt. Gar. Gold-Damen-Uhren 15-100 M. Uhrenreine silberne Uhren 5.50 M. Teilzahlung gestattet. G. Paetzel, Wollstraße 14, nahe Spittelmarkt.

### Cirkus Renz-Konzert-Tunnel

Karlstrasse. Wochentags 7 Uhr. Nur schiffliche. Sonntags 8 Uhr. Spezialitäten. J. M. Hatt. Jeden Sonnabend nach der Vorstellung: Tanz ohne Nachzahlung.

### Charlottenburg!

Uhrmacher Kunstmann, Wallstrasse 1. Reparaturen schnell, durchaus zuverlässig und nicht teuer. [524] Möbel und Polsterwaren. Großes Lager Gebirgen Arbeit, äußerst billige Preise, empfiehlt A. Schulz, Reichenbergerstr. 5. Auch Teilzahlung!

### Zähne 2 M.

10 Jahre Garantie. Vollkommen schmerzlos. Zahnziehen 1 Mk. Plomben 1.50 Mk. Teilzahlung wöchentl. 1 Mk. Zahn-Arzt Wolf, Leipzigerstr. 130. Spr. 9-7.

### Metropol-Theater.

Zum 126. Male: Verkehrte Welt! Ausstattungsspielle in 6 Bildern mit der originellsten, prachtvollen Frauenparade. Vorher: Das brillante voll-tändig neue November-Specialitäten-Programm. Bonhair-Truppe Alice Berley Brüder Pantzer etc. etc. Beginn der Vorstellung 8 Uhr, der Operette 9 Uhr 15 Min. Rauchen überall gestattet.

### W. Noacks Theater.

Braunstraße 16. Der Bettelstudent von Berlin. Pöbel mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Braun u. Busse. Musik v. Franke. Nach der Vorstellung: Tanzkränzchen. Mittwoch: Der Hüttendiesler.

### Wedding-Park

Müller-Strasse 178. Jeden Dienstag Norddeutsche Sänger. Bigler, Wolff, Hohenberg etc. \* Nachher: Tanz. W. Trapp. Jeden Donnerstag Norddeutsche Sänger. Bigler, Wolff, Hohenberg etc. \* Nachher: Tanz. W. Trapp.

### Sanssouci

Kottbuserstrasse. Donnerstag, Sonntag u. Montag: Hoffmanns Nord-Sänger. Nord jeder Sotree: Tanzkränzchen. Wochentags Tanz frei. Dienstag, den 13.: Extra-Vorstellung zum Behen einer Weihnachtsbescherung armer Kinder. Die ganze Einnahme ohne Abzug verbleibt dem guten Zweck.

### Reichshallen.

Täglich: Stettiner Sänger. Zum Schluss: (nur noch kurze Zeit!) Excellenz kommt! Anfang 8 Uhr. Sonntags: Konzert.

### Cirkus Jansly.

Schöneberg, Hauptstrasse, vis-a-vis dem Rathaus. Donnerstag, den 15. November, abends 8 Uhr: Eröffnungs-Vorstellung. 4 ausländische Kapellen 4 Gr. Theater-Vorstellung.

### Deutsche Konzerthallen

Spandauer Brücke. Täglich 4 ausländische Kapellen 4 Gr. Theater-Vorstellung.

### Deutsche Konzerthallen

Spandauer Brücke. Täglich 4 ausländische Kapellen 4 Gr. Theater-Vorstellung.

### Deutsche Konzerthallen

Spandauer Brücke. Täglich 4 ausländische Kapellen 4 Gr. Theater-Vorstellung.

### Deutsche Konzerthallen

Spandauer Brücke. Täglich 4 ausländische Kapellen 4 Gr. Theater-Vorstellung.

### Deutsche Konzerthallen

Spandauer Brücke. Täglich 4 ausländische Kapellen 4 Gr. Theater-Vorstellung.

### Cirkus Busch

Dienstag, den 13. November, Anfang 7 1/2 Uhr: Grosser Sports-Abend. Beginn der Pantomime 10 Uhr. Berliner Landpartien. Mit über 100. Tolle Streiche zu Wasser und zu Lande in 2 Akten. Besonders hervorzuheben: Die höheren Töchter in der Schwimmanstalt. Nur noch dreimaliges Auftreten des Prof. Hermann! Vorführung seiner sensationellen Demonstrationen: Befreiung und rätselhafte Entfesselung eines Sträflings. Die Blinden aus dem verschloß. Reifekoffer mitten in der Manege. „Ararat“, arabischer Volkstanz-Schmuckstück in der hohen Schule geritten von Herrn Burkhards-Hoheit. — Mit Lola-Vec, Schultretterin. — Wie Spampani mit ihrem Springpferd. — Auftreten der Reifekoffer-Reiterinnen: Mrs. Kubalufia und Mrs. Clarke sowie der Reifekoffer-Reiter: Mr. Charles Clarke, Tschodolavits, Sedini und The Little Toney. — Vorführung aktueller Silber durch das amer. „Bioscope“.

### Reichshallen.

Täglich: Stettiner Sänger. Zum Schluss: (nur noch kurze Zeit!) Excellenz kommt! Anfang 8 Uhr. Sonntags: Konzert.

### Cirkus Jansly.

Schöneberg, Hauptstrasse, vis-a-vis dem Rathaus. Donnerstag, den 15. November, abends 8 Uhr: Eröffnungs-Vorstellung. 4 ausländische Kapellen 4 Gr. Theater-Vorstellung.

### Deutsche Konzerthallen

Spandauer Brücke. Täglich 4 ausländische Kapellen 4 Gr. Theater-Vorstellung.

### Deutsche Konzerthallen

Spandauer Brücke. Täglich 4 ausländische Kapellen 4 Gr. Theater-Vorstellung.

### Deutsche Konzerthallen

Spandauer Brücke. Täglich 4 ausländische Kapellen 4 Gr. Theater-Vorstellung.

### Deutsche Konzerthallen

Spandauer Brücke. Täglich 4 ausländische Kapellen 4 Gr. Theater-Vorstellung.

### Deutsche Konzerthallen

Spandauer Brücke. Täglich 4 ausländische Kapellen 4 Gr. Theater-Vorstellung.

### Deutsche Konzerthallen

Spandauer Brücke. Täglich 4 ausländische Kapellen 4 Gr. Theater-Vorstellung.

### Deutsche Konzerthallen

Spandauer Brücke. Täglich 4 ausländische Kapellen 4 Gr. Theater-Vorstellung.

### Deutsche Konzerthallen

Spandauer Brücke. Täglich 4 ausländische Kapellen 4 Gr. Theater-Vorstellung.

### Von jetzt ab Sprechzeit an Sonntagen nur v. 9-1 1/2 Uhr.

Dr. med. Laskers Institut, BERLIN, Alexanderstrasse 42.

### Bruch-Pollmann

empfehltes sein Lager in Bruchbandagen, Leibbinden, Geradhalter, Spritzen, Suspensoren, sowie sämtl. Artikel zur Krankenpflege. Eigene Werkstatt. Preisermäßigung (52992) für Orts- und Hilfs-Krankenkassen. Berlin C.

### 30. Finien-Strasse 30.

5 1/2 Bld. Brot 50 Bfg. H. Albrechts Bäckerlo. Wagnersstr. 9, Krautzstr. 19. Goldensteinstr. 28, Vauherstr. 12.

### Gelegenheitskauf.

Borjährtige Winterpaletots in schwarz und blau Götting, gute Qualität, II reibig, eleganter Sitz. [58992] für Herren . . . M. 15.— Jünglings-Paletots „ 10,50 J. Reissner, Friedrichstr. 24.

### Stempel-Fabrik

von 52502 Robert Hecht, Berlin S., Cronenstr. 112, liefert schnell und billig alle Arten Stempel in bester Ausführung. Kautschuk-Typen-Verfertigung zum Zusammenlegen einzelner Wörter sowie ganzer Sätze von 1.50 M. an.

### Empfehle meine diesjährigen Edel-Kanarienv.

vorgel. ged. in Gold, Kügel, Anare, Schödel u. leiter Weisse, a St. 6, 7, 8, 9 u. 10 M. 1884 a 1.60 M. Garantie für reichste Sänge u. für gesundes Eintreten. Um nicht Gefallendes sollte Beitrag zurück oder Umtausch. 7845 Frau Bertha Georges, Thale (Sax).

### Deutsche Kaffee-Mischung

einzig in seiner Art. à Pfd. 40 Pf.

### Deutsche Kaffee-Rösterei

A. Pennitz, Berlin C., Rosenhauerstr. 5b und mit Placat versehenen Handlungen. [58992]

### Riesen-Stofflager

Krausensir. 14 I. Etage, fertigt nach Mass unter garantiertem Sitz: Hochlegante Winterpaletots für 36 M. Hochlegante Anzüge für 30 M. Hochlegante Beinholden für 10-12 M.

### Café Schurig,

Dresdenerstr. 128, — nahe Kottbuser Thor. — Kaffee 15, Bier 10; ca. 50 Bierste u. andwärtige Zeitungen; zwei Billards (Berlin), Grunde 40 Pf. Zahlreiche Freie Volkstänze.

**III. Wahlkreis. Socialdemokratischer Wahlverein.**

Heute abend, im „Apollo-Zaal“, Sebastianstr. 39:

**Verammlung.**

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**

Mittwoch, den 14. November, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15:

**Vertrauensmänner-Verammlung sämtlicher Bezirke und Branchen.**

Tages-Ordnung:

1. Die socialpolitischen Aufgaben der Gewerkschaften. Ref.: Kollege Robert Schmidt. 2. Verfassung und Differenzen. Verbandsangelegenheiten.

Verbandsbuch nebst Mitgliedsbuch legitimiert. Jede Werkstatt ist verpflichtet, einen Vertrauensmann zu entsenden. Die Ortsverwaltung.

**Vereinigung der Maler etc.**

Dienstag, den 13. November cr., abends 8 1/2 Uhr, in den Arminkallen, Kommandantenstraße Nr. 20/21:

**Mitglieder = Verammlung**

Tages-Ordnung:

1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Anträge. Die regelmäßigsten Mitgliedsversammlungen finden jeden zweiten Dienstag im Monat statt.

Die Ortsverwaltung. J. K.: Joh. Plum.

**Achtung! Decateure. Achtung!**

Mittwoch, den 14. November, abends 7 1/2 Uhr:

**Öffentl. Verammlung**

im Lokale des Herrn Feuerstein, Alte Jakobstr. 75.

Tages-Ordnung:

1. Die Wahrgeschehen in unserer Filiale und der Beschluß des Vorstandes der Arbeitgeber. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Es ist Pflicht eines jeden Berufskollegen, in dieser Verammlung zu erscheinen. Der Vertrauensmann.

**Achtung! Kistenmacher. Achtung!**

Heute, Dienstag, den 13. November, abends 8 1/2 Uhr:

**Große öffentliche Verammlung**

im Lokale von Stechert, Andreasstraße 21.

Tages-Ordnung:

1. Abrechnung vom Streit. 2. Verschiedenes. Das Erscheinen aller Kollegen, der wichtigsten Tagesordnung wegen, ist Ehrenfache. Der Einrufer: Karl Juchel, Rummelsburg, Rantstr. 40.

**Verein aller Arbeiter und Arbeiterinnen der Wäsche- und Kravattenbranche Berlins und Umgegend.**

(Zuschneider, Zuschneiderinnen, Näherinnen, Plätterinnen, Wäscherinnen, Stempelerinnen, Einsteamerinnen usw.)

Mittwoch, den 14. November, abends 8 1/2 Uhr, im Grand Hotel Alexanderplatz, Blauer Saal, Eingang Neue Königsstr.:

**Versammlung.**

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen Walded Manasse über „Krisen in Staat und Gemeinde“. 2. Diskussion. 3. Antrag des Vorstandes. 4. Verschiedenes. Zahlreichen Besuch erwartet.

Der Vorstand.

Die Geschäftsstellen des Vereines befinden sich bei: M. Stanowski, NO, Köpenickerstr. 48; C. Herat, NO, Landwehrstr. 1; W. Gue, O, Weißbischstr. 5; A. Leopold, N, Invalidenstr. 15; Frau E. Heise, N, Chorinerstr. 3; Frau E. Hill, N, Reinickendorferstr. 60; Frau H. Budow, SW, Kündstr. 11; Vaden; H. K. Seiler, SO, Hegnitzerstr. 11; in Weihensee bei Spedmann, Königs-Chaussee; Kassierer P. Keller, Strahburgerstr. 51; in Steglitz bei H. A. Her, Adolfsstr. 10.

**Fliesenleger!**

Donnerstag, den 15. November, abends 8 Uhr, bei Schulz, Grenadierstraße Nr. 33,

**Mitglieder-Verammlung des Vereins der Mosaik-Fliesenleger**

Berlin und Umgegend.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Ad. Hoffmann über: Weltpolitik, der Krieg in China. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. Der Vorstand.

**Chefredacteur.**

Für ein süddeutsches Parteiblatt wird ein wissenschaftlich gebildeter und durchaus zur Leitung befähigter Chefredacteur gesucht. Stellung dauernd und angenehm. Offerten unter G. I an die Expedition des „Vorwärts“.

**Charlottenburg.**

Donnerstag, 15. Nov., abds. 8 Uhr, in der Gambiriusbrauerei, Wallstraße 94:

**Volks-Versammlung für Frauen und Männer.**

Tages-Ordnung:

Der Kohlenwucher, die Arbeiterfrauen und die Socialdemokratie. Referentin Frau Dunker-Beipig. 2. Diskussion. 204/10. Zahlreichen Besuch erwartet.

**Tanzlehrerverein „Solidarität“.**

Dienstag, den 20. November 1900:

**8. Stiftungsfest**

in Klems Festalen, Hofenbeide 13-15.

Um 10 Uhr: Pause,

nach derselben große Festpolonaise. Zur Aufführung gelangen die neuesten Hunds- und Gesellschaftstänze, u. a.: Guldigungs-Reigen, Gavotte Louis XIV., Kofoko Rheinländer. — Anfang 9 Uhr. Hierzu ladet ergebend ein Der Vorstand.

**Orts-Krankenkasse des Maurergewerbes.**

Einladung. Dienstag, 20. Novbr., abends 8 1/2 Uhr, findet in den Remisbahnen, Kommandantenstr. 20, gemäß § 52 des Statuts, eine

**Ordentl. Generalversammlung der Vertreter der Arbeitgeber und Kassenmitglieder**

statt. Tagesordnung:

1. Bericht über die Thätigkeit des Vorstandes. 2. Ergänzungswahl zum Vorstande für die Jahre 1901 und 1902 für die ausstehenden Vorstandsmitglieder, und zwar aus der Gruppe der Arbeitgeber die Herren Stelldinger und Schmidt, aus der Gruppe der Kassenmitglieder die Hrn. Dähne, Simanowski, Krill, Ledemühl und Hänel. 3. Wahl des Rechnungsprüfers. 4. Mitteilungen des Vorstandes. 5. Verschiedenes. Berlin, den 9. November 1900. Der Vorstand. A. Dähne, Vorsitzender. A. Kelpin, Schriftführer.

**Ordentliche General-Versammlung der Orts-Krankenkasse der Dachdecker Berlins**

am Freitag, den 16. November, abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Feind, Weinstr. 11.

Tagesordnung:

1. Wahl von 3 Vorstandsmitgliedern (1 Arbeitgeber, 2 Arbeitnehmern). 2. Wahl des Rechnungs-Prüfers. 3. Abänderung I. Kapitäl § 12. 4. Abänderung des § 18 (Erhöhung des Sterbegebüh). 5. Abänderung des § 39. 6. Gehaltszulage des Rentanten. 7. Verschiedenes. Hier die Delegierten haben zu dieser Verammlung Zutritt. Karte legitimiert. G. Kvedd, 1. Vorsitzender. Bergstr. 28, I.

**Orts-Krankenkasse der Kupferschmiede.**

Einladung. Mittwoch, den 21. November 1900, vormittags 11 Uhr: General-Versammlung im „Rosenhaller Hof“, Rosenhaller Straße Nr. 11-12. Die Arbeitgeber werden ersucht, zur Wahl um 10 Uhr zu erscheinen. Tagesordnung siehe überlandte Einladung des Vorstandes. 274/3

**Salontepichy,**

ertragreiches Praxierexemplar 26,00, wunderbare Zimmertepiche 8,00, prachtvoller Säulentapete 30,00, wunderbare, gefärbte Uebergardinen, Portieren, Spachtelbord, Salon-Uhren, Plüschstühle, Sofa- und Stuhlbezüge, Teppiche, Renommeearbeiten, Salonbilder, Plüschdecken 5,00, gebiegene Korbarmstühle, Paneele, Plüschgarnituren, ganzes Einrichtungsarbeiten beim Auktionator, Möckernstr. 137 (Anhalter Bahnhof), nachmittags zwei bis acht Uhr (sonntags) verkauft. Uebernehme ganze Warenlager, Wirtschaft, Nachlässe zum Verkauf und zur Versteigerung. Verkaufte Möbel können in meinem großen Lagerpavillon unentgeltlich lagern. 5735/9

**Musikwerke,**

selbstspielend, mit auswechselbaren Klappen, schöne Familienunterhaltung, werden bei nur geringer Teilzahlung vergeben. J. Karzberg, NO, Landsbergerstr. 13. Partierre, kein Laden.

**Gardinen**

Specialität: Seccellon- und Jugend-Stil, 250 Muster. Nehe von 2-4 Fenstern selten billig. Katalog (450 Zuschnitte) gratis und franco. 1119/1. Emil Lefevre, Oranienstraße 158.

**Rum**

selbst zu bereiten. Herstellungspreis Liter 1 Mk. Rezept.

1 Orig. Flasche echte Jamaica-Rum-Basis für 75 Pf. 1 Liter Weingeist (Spiritus vini) zu 1,40 Mk. und 1 Liter Wasser.

Die Mischung ergibt einen feinen, kräftigen Rum von wunderbarem Aroma und köstlichem Geschmack, eine naturgetreue Wiedergabe des echten Jamaica-Rums mit den eigentümlichen Vorzügen und Merkmalen desselben, vorzugsweise geeignet zur Thee- und Crogbereitung. Man prüfe selbst! — Ein Versuch wird es bewelsen!

**Combierte Original-Reichel-Essenzen (gef. gesch.)**

Allein echt! Keine Naturprodukte. Ab-Echt Original!

solit wchtrübend, zur Selbstbereitung v Cognac, Brantwein und Jämt. Liqueuren von wundervollem Aroma und köstlichem Geschmack. 7 Orig.-Fl. sortiert 4,50. Kollektion: 7 franco Deutschl. Feinstier Weingeist Lit. 1,40 etc.

Zufendung auch einzelner Flaschen frei Haus durch meine Caspans! Versand gegen Vorkassenzahlung oder Nachnahme. Einzlg. echt und garantiert nur in Originalflaschen mit meinem Namenszuge!

**Otto Reichel,**

Berlin SO., Eisenbahnstr. 4. Fernsp. IV. 3190.

Gedite Fabrik Deutschlands im Reich mit Konsumenten. Man verlange Prospekt mit wertvollen Rezepten kostenrei. Tausende ehrenvoller Anerkennungen! Vorsicht vor den miserablen Nachahmungen!!!

**Verkaufsstellen für den Norden:**

Alexstr. 69 bei W. Wohlgemuth; Adolfsstr. 139 bei G. Zobel; Blumenstraße 41 bei C. Konne; Dammstr. 5 bei Hugo Lubowsky; Friedrichstr. 89 bei F. Sonnabend; Invalidenstr. 128 bei P. Würfling; Invalidenstr. 130 bei A. Buhr; Müllerstr. 40 bei F. Kröber; Pringelallee 29 bei Friedr. Thiele; Reinickendorferstr. 26a bei Paul Recollin; Reinickendorferstr. 56b bei G. Leising; Reinickendorferstr. 70 bei Paul Trapp; Reinickendorferstr. 55 bei Alex. Howitz; Weinbergweg bei W. Zarembo. Vantow. Florstr. 35 bei C. Buchmann; Breitenstr. 65 bei R. Rosemann. Reinickendorfer-Str. Schornweberstr. 117 bei A. Zobel. Weitere Verkaufsstellen werden noch bekannt gegeben.

**Kaffee! Kaffee!**

Billigste Bezugsquelle für Röstkaffee. 5782/L. Hochvorzügl. in allen Preislagen von 80 Pf. bis 2 Mk. per Pfd. bei F. Max Schmidt, Chausseestraße 5, genannt der Kaffee-Schmidt.

**Säle**

Luisenst. Klubhaus Annenstr. 10; (Zus. H. Gruppe) für Vereine, Hochzeiten u. Privat-Gesellschaften. Telephon Amt 7a No. 7301.

Als Beilage empfehlen sich Ellsabeth Bratkov, Karl Seifert. 1200/1

**Deutscher Metallarbeiter-Verband.**

Ortsverwaltung Berlin. Todesanzeige.

Am 10. November 1900, vormittags 9 Uhr, verstarb unser Mitglied, der Schmelzarbeiter

**Hermann Wolfram.**

Ehre seinem Andenten! Die Beerdigung findet am 13. d. M., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Eumans-Richthof in Brigg aus statt. 121/13

**Die Ortsverwaltung.**

Statt besonderer Meldung! Am Sonntag, den 10. d. M., verstarb nach längerem Leiden meine heiliggeliebte Frau, unsere unerbegliche Mutter

**Rosa Maass, geb. Rosenbaum**

im 66. Lebensjahre. Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachmittags 2 1/2 Uhr auf dem Begräbnisplatz der jüdischen Gemeinde zu Bethenssee statt.

In unglücklichem Schmerze Heymann Maass, Gatte Grete Maass, Kinder. Benno Maass!

**Dankfagung.**

Für die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung der Frau Restaurateur Marie Lehmann.

Sagen allen Freunden und Bekannten allerleihen Dank. Die Hinterbliebenen.

Londoner Privat-Auskunfts-Bureau London East Finchley 32 Huntingdon Road. Die beliebten

**Wohlfahrts-**

Loose à Mk. 3.30 (Porto und Liste 30 Pf. extra)

zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete. Ziehung 29. November u. folg. Tage zu Berlin.

16 870 Geldgewinne, zahlbar ohne Abzug im Betrage von Mk.

**575,000**

Haupt-Gewinn Mk. 100,000

Haupt-Gewinn Mk. 50,000

Haupt-Gewinn Mk. 25,000

Haupt-Gewinn Mk. 15,000

2 à 10 000 - 20 000

4 à 5 000 - 20 000

10 à 1 000 - 10 000

100 à 500 - 50 000

150 à 100 - 15 000

600 à 50 - 30 000

16000 à 15 240 000

Loosanzahl 100000. — Versand geg. Postanweisung oder Nachnahme durch General-Debit: Bankgeschäft

**Lud. Müller & Co.**

in Berlin, Breitestr. 5 und Hamburg, Nürnb., München.

Telegr.-Adr.: Glückwüller.

**Sensationellerregend** sind die Preise im **Fenster beachten!**

**Total-Ausverkauf wegen Geschäftsauflösung!**

1 Posten Waschstoffe Cretonne, Zephyr u. Blaudruck jetzt 24 Pf.	Korsettschnüre Wäsche-Monogramme Velouraborden Stück seid. Dtzd. gest. Meter 3 Pf.	Pa. Hohlbandstäbe Schwarze Haken u. Oesen Pa. Dockenzwirn Dutz. Paket Dutz. 5 Pf.	1 Posten (zum Aussuchen) eleg. Ball-Handschuhe früher 80 Pf., jetzt 28 Pf.
1 Posten Damenhemden jetzt 60 Pf.	1 Posten farbige Rockmoiré, früher 1,10, jetzt 68 Pf.	1 Posten Moiré und Tuchröcke jetzt 2.90	1 Posten (zum Aussuchen) eleg. Batist-Tändelschürzen 48 Pf.
1 Post. Dowlashemden 1 Post. Bettlaken o. Naht jetzt 83 Pf.	1 Posten doppeltbr. schwerer engl. Kleiderstoffe früher 80, 140, 175 jetzt 28, 60, 75 Pf.	1 Posten doppeltbr. früh. 1.75, 2.80 - 3.25 eleg. Fantasiestoffe jetzt 80 u. 1.50	1 Posten: waschechte Tischdecken jetzt 88 Pf.

Ungeheure Mengen Reste in Kleiderstoffen, Seide, Leinen- und Baumwollwaaren, Barchend, Inlett, Handtuch etc. Zu jedem nur annehmbaren Preise.

Z. B. Kleiderstoff-Reste früher 6 - 7,85 8,50 u. 15,75 11,75 18,50 17,25 jetzt 2,40 3,80 u. 6,50 4,75 8,00 10,50 9,75 bis 13,00 Mk.

**Kaufhaus M. Schneider** Nachf., Berlin O., Alexanderstr. 14a, vis-à-vis der Blumenstraße, 9 Minuten von der Jannowitzbr.

# Eine prüfende Hausfrau

wird von den verschiedenen angebotenen „Malzkaffees“ den Kathreinerischen wählen, denn er allein besitzt Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees, ist ergiebig und sehr wohlschmeckend. Diese Eigenschaften fehlen den offen ausgewogenen Malzkaffees, die nur geröstete Gerste oder gebranntes Malz sind. Der „Kathreiner“ kommt ausschließlich in plombierten Paketen zum Verkauf. Rosen Aneipp-Malzkaffee giebt es nicht!

## Ein grosser Teppiche-Posten

in verschiedenen Grössen und Qualitäten wird am Dienstag, den 13. November, und folgende Tage im Geschäftslokale der **Teppich-Fabrik-Lagers Hauptstrasse 1 ca. 33<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Prozent unter Listenpreis zum Verkauf gebracht.** Der Verkauf dieser Teppiche, worunter sich große schwere Exemplare befinden, wurde als Wasser-Teppiche gebraucht, findet nun in den Nachmittagsstunden von 2-8 Uhr statt.  
**Teppich-Fabrik-Lager Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 1. Engros-Lagerstrasse Hauptstr. 5/6.**

**Kösliner Hof, Köslinerstr. 8.**  
Dienstag, den 13. November cr., abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr:  
**Herren-Vortrag**  
über geheime Leiden, ihre schweren Folgen im späteren Alter und in der Ehe infolge der Behandlung mit Quecksilber. Ref.: H. Müller, Naturheilkundiger.  
(Eintre nach Belieben.) Kursab: Magasinstr. 17.  
Sprechstunden 2-4, 6-8, Sonntag 10-12.

**3 Lichtbilder-Vorträge**  
über:  
**Schwangerschaft, Entbindung und Beruhigung.**  
Vortragende Frau und O. Grundmann, prakt. Naturheilkundige.  
Dienstag, für Frauen, Kammstr. 27.  
Mittwoch, den 14. für Männer am Wedding, Müllerstr. 178.  
Freitag, den 16., für Männer Androssstr. 21, ab. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.  
Aufnahme neuer Mitglieder in den Vorträgen und  
**72 Köpnickestr. 72** Gräben- und Reuberstr.  
Naturheilk. Anstalt  
Kamrnstr. 27, Sprechst. 11-2, 6-8, Sonntag 11-12. Gr. Berl. Naturheilk. Verein.

**Kranz- und Blumenbinderei von Robert Meyer, nur Mariannen-Strasse 2.**  
Bereits-Kränze, Patmen- u. Blumen-Krankengemisch, Bouquets, Girlanden usw. werden sehr u. preiswert geliefert.

**Gänsefedern 60 Pf.**  
fr. Pfd. (grössere zum Verkauf).  
Schlösschenfedern, wie sie in d. Gans fallen, mit allen Daunen III. 1.50, 10-jähriger Gänsefedern III. 2.00, bessere bannige Daunen III. 2.50, 3.00, beste schwarze III. 3.50, russische Daunen III. 3.50, weiße bannige Daunen III. 5.00, gebrannte Daunen III. 1.50, 2.00, 3.50, Prima gefüllte III. 3.00, 2.50. Versand gegen Nachnahme.  
**Gustav Lustig, Berlin S., Gröbenstr. 45a.**  
Seine Bettfedernfabrik m. elektr. Betriebe. Viele Anerkennungsdiplome.

**20. Ziehung 4. Klasse 203. Nat. Verw. Lotterie.**  
Ziehung am 13. November 1900 (Schluß).  
Nur die Gewinne über 200 Mark sind im vorliegenden Auszug angegeben.  
(Ohne Gewähr.)

94 [300] 383 485 518 918 95 999	1097 378 625 890 65 [500]
2964 [300] 130 233 604 79 441 46	[300] 3075 35 92 117 32 90
359 439 513 85	4140 524 623 84
5482 558 635 775 889 998	6091 145 421 445 551
7099 23 35 339 498 515	8241 [300]
448 512 685 741 72 894	9072 835 914
10327 85 418 735 85	11142 501 [10 000]
654 780	12358 492 935 [300] 85
13011 277 412 55 36 761 501	14390
15139 215 92 [300] 422 318 49	[300] 70 685
10211 655 514	35 90
17038 82 196 366 [300] 339	54 422 301 529 38 707
18927 286 354 452 528 978	19428 664 521 [5000]
20114 97 658 81 855	21256 365 747 973
22025 620 554	234 80
23069 [300] 285 629 735 847	24214 583 [3000] 641
21000	25232 642 898 958
26037 538	27137 393 434 898
37 994 21 42	28741 [3000] 84
29098 245 429 31 479 898 913 28	31145
32022 94 247	338 39 490 788 971
33025 29 92	34017 97 494 849 55 749
[300] 804 7 45	35781 91 571 671
34927 815 [300] 47	37091 228 35 [1000] 622
[1000] 928	38190 281 [300] 447 317
70 683 89	39575 575 851
40027 [1000] 586 648	41077 129 942 75 561 748
42131	76 213 [300] 25 896 [3000] 794 812
[1000] 72 75 29	43023
130 74 48 427 756 94	44013 347 637
45010 139 234 392 907	[1200] 78
44021 57 771 308 [1000]	47085 301 94 565 635
458 93	48678 [500] 697 768 838
49040 353 432 708	50256 857 80 912 24 [1000]
51090 22 27 21 104 350 526	525 97
52153 439 712 829 [300] 60 814	53790 138 251
[1000] 301 [500] 603 727 927	54255 76 85 [500] 55151 29
555 448 445 52	56228 132 887
57283 210 328 345 72	58591 62 417 59 849 554 58 95 97
59210 17 204 431 509 621	60234 [300] 89 83 323
62476 [300] 615 675 [3000] 62124	218 347 54 [300] 481 [3000]
63023 38 175 404 [1000] 775 835	69 28 41
64194 208 39 401 564 [1000] 833 [300] 913	65089
276 344 690	66150 323 324
67041 65 [300] 132 61 302 689	548 789 49
68228 33 450	69022 294 78 454 525 [1000] 57
70128 276 345 450 617	71027 70 311 90 551 681 67 789
912 17	72121 293 300 91 798 825 [3000] 894 [3000] 74324
239 589 [500] 79 706 19 37 965	74109 21 851 [3000] 912 [3000]
75061 75 118 442 543 [300] 832 71 922 82 [1000] 74043 303	859 61 [300] 498 89 91 648 710
77266 498 617 837 90	78212 [300] 90 918
79247 506 732 831 83 912 35 95	80063 227 226 483 641
72 847	81298 478 82244 581 837
80 969 [300] 83131 211 330 405	84123 41 353 64 371 489
590 57 823 33	85298 325 10 433 827 69 906
86047 329 49	445 581 41 832
87003 134 42 911	88139 45 492 538 [500]
89193 287 10 354 [3000] 586 98 821	90005 80 885 812 [300] 91111 54 815
92236 845 [500]	939 93017 173 289 [100] 392 857 [500] 790 945 72
94323	138 33 [500] 37 639 851 935
95739 97 907	96739 927 99010 877 353
97189 749	98092 123 545 720 [300] 62 99
99254 418 74 728 577	100027 484 [3000] 841 618 57 730 51
101012 628	102488 82 556 844 908 [300] 104848 [1000] 529 50
104008	223 59 571 85 605 [3000] 80 867 [300] 105888 177 316 484
[300] 696 892	106040 442 58 582 702 840
107001 450 4 26	50 913
108859 629 45 883	109194 [300] 48 207 345 471 687
110212 684	111177 231 48 400 603 [1000] 54 925
112122	[300] 211 46 728
118392 439 30 686 907 63	118409
118591 718 85	118180 255 495 638 [300] 854 74
118737	566 947 77 [300] 995
118187 295	144900 195 820 921 75

**Begründung des Geschäfts 1878.**

# M. Schulmeister

en gros Schneidemeister en detail 50942\*

## Dresdenerstrasse 4, am Kottbusser Thor.

### Herren- und Knaben-Hohenzollern-Mäntel.

Herbst- und Winter-Paletots in Stoffen, Gehrock-Anzüge, Rod-Anzüge, Jackett-Anzüge, Feinkleider.

Knaben-Anzüge zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Bestellungen nach Maß von englischen, französischen und deutschen Stoffen werden in eigener Werkstatt unter meiner persönlichen Leitung gut u. billig angefertigt.

Streng reelle Bedienung.

## Kleine Anzeigen.

**Verkäufe.**  
Cigarrengeschäft, gangbares, verlässlich für 600 Mark, schöne Wohnung, ruhiges Quartier, 70, Teufelsdröckelstr. 71.  
Vorjährige elegante Herren-Winterpaletots und Anzüge aus feinsten Stoffen 25-40 Mark, Verkauf Sonntag abend und Sonntag, Verkaufshaus Germania, Unter den Linden 21 II.  
Gardinenhand Große Frankfurterstr. 9, parterre.  
Gardinen-Specialgeschäft, Blumenstr. 8, Alexander-vorplatzige Einfamilienhaus für Gardinen, Stores, Bouquet, Lätzchen und Schürchen.  
Winterpaletots, Remontierarbeiten, Reparaturen, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Teppiche, Gardinen, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.

**Verkauf.**  
Cigarrengeschäft, gangbares, verlässlich für 600 Mark, schöne Wohnung, ruhiges Quartier, 70, Teufelsdröckelstr. 71.  
Vorjährige elegante Herren-Winterpaletots und Anzüge aus feinsten Stoffen 25-40 Mark, Verkauf Sonntag abend und Sonntag, Verkaufshaus Germania, Unter den Linden 21 II.  
Gardinenhand Große Frankfurterstr. 9, parterre.  
Gardinen-Specialgeschäft, Blumenstr. 8, Alexander-vorplatzige Einfamilienhaus für Gardinen, Stores, Bouquet, Lätzchen und Schürchen.  
Winterpaletots, Remontierarbeiten, Reparaturen, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Teppiche, Gardinen, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.

**Verkauf.**  
Cigarrengeschäft, gangbares, verlässlich für 600 Mark, schöne Wohnung, ruhiges Quartier, 70, Teufelsdröckelstr. 71.  
Vorjährige elegante Herren-Winterpaletots und Anzüge aus feinsten Stoffen 25-40 Mark, Verkauf Sonntag abend und Sonntag, Verkaufshaus Germania, Unter den Linden 21 II.  
Gardinenhand Große Frankfurterstr. 9, parterre.  
Gardinen-Specialgeschäft, Blumenstr. 8, Alexander-vorplatzige Einfamilienhaus für Gardinen, Stores, Bouquet, Lätzchen und Schürchen.  
Winterpaletots, Remontierarbeiten, Reparaturen, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Teppiche, Gardinen, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.

**Verkauf.**  
Cigarrengeschäft, gangbares, verlässlich für 600 Mark, schöne Wohnung, ruhiges Quartier, 70, Teufelsdröckelstr. 71.  
Vorjährige elegante Herren-Winterpaletots und Anzüge aus feinsten Stoffen 25-40 Mark, Verkauf Sonntag abend und Sonntag, Verkaufshaus Germania, Unter den Linden 21 II.  
Gardinenhand Große Frankfurterstr. 9, parterre.  
Gardinen-Specialgeschäft, Blumenstr. 8, Alexander-vorplatzige Einfamilienhaus für Gardinen, Stores, Bouquet, Lätzchen und Schürchen.  
Winterpaletots, Remontierarbeiten, Reparaturen, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Teppiche, Gardinen, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.

**Verkauf.**  
Cigarrengeschäft, gangbares, verlässlich für 600 Mark, schöne Wohnung, ruhiges Quartier, 70, Teufelsdröckelstr. 71.  
Vorjährige elegante Herren-Winterpaletots und Anzüge aus feinsten Stoffen 25-40 Mark, Verkauf Sonntag abend und Sonntag, Verkaufshaus Germania, Unter den Linden 21 II.  
Gardinenhand Große Frankfurterstr. 9, parterre.  
Gardinen-Specialgeschäft, Blumenstr. 8, Alexander-vorplatzige Einfamilienhaus für Gardinen, Stores, Bouquet, Lätzchen und Schürchen.  
Winterpaletots, Remontierarbeiten, Reparaturen, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Teppiche, Gardinen, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.

**Verkauf.**  
Cigarrengeschäft, gangbares, verlässlich für 600 Mark, schöne Wohnung, ruhiges Quartier, 70, Teufelsdröckelstr. 71.  
Vorjährige elegante Herren-Winterpaletots und Anzüge aus feinsten Stoffen 25-40 Mark, Verkauf Sonntag abend und Sonntag, Verkaufshaus Germania, Unter den Linden 21 II.  
Gardinenhand Große Frankfurterstr. 9, parterre.  
Gardinen-Specialgeschäft, Blumenstr. 8, Alexander-vorplatzige Einfamilienhaus für Gardinen, Stores, Bouquet, Lätzchen und Schürchen.  
Winterpaletots, Remontierarbeiten, Reparaturen, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Teppiche, Gardinen, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.

**Verkauf.**  
Cigarrengeschäft, gangbares, verlässlich für 600 Mark, schöne Wohnung, ruhiges Quartier, 70, Teufelsdröckelstr. 71.  
Vorjährige elegante Herren-Winterpaletots und Anzüge aus feinsten Stoffen 25-40 Mark, Verkauf Sonntag abend und Sonntag, Verkaufshaus Germania, Unter den Linden 21 II.  
Gardinenhand Große Frankfurterstr. 9, parterre.  
Gardinen-Specialgeschäft, Blumenstr. 8, Alexander-vorplatzige Einfamilienhaus für Gardinen, Stores, Bouquet, Lätzchen und Schürchen.  
Winterpaletots, Remontierarbeiten, Reparaturen, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Teppiche, Gardinen, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.

**Verkauf.**  
Cigarrengeschäft, gangbares, verlässlich für 600 Mark, schöne Wohnung, ruhiges Quartier, 70, Teufelsdröckelstr. 71.  
Vorjährige elegante Herren-Winterpaletots und Anzüge aus feinsten Stoffen 25-40 Mark, Verkauf Sonntag abend und Sonntag, Verkaufshaus Germania, Unter den Linden 21 II.  
Gardinenhand Große Frankfurterstr. 9, parterre.  
Gardinen-Specialgeschäft, Blumenstr. 8, Alexander-vorplatzige Einfamilienhaus für Gardinen, Stores, Bouquet, Lätzchen und Schürchen.  
Winterpaletots, Remontierarbeiten, Reparaturen, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Teppiche, Gardinen, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.

**Verkauf.**  
Cigarrengeschäft, gangbares, verlässlich für 600 Mark, schöne Wohnung, ruhiges Quartier, 70, Teufelsdröckelstr. 71.  
Vorjährige elegante Herren-Winterpaletots und Anzüge aus feinsten Stoffen 25-40 Mark, Verkauf Sonntag abend und Sonntag, Verkaufshaus Germania, Unter den Linden 21 II.  
Gardinenhand Große Frankfurterstr. 9, parterre.  
Gardinen-Specialgeschäft, Blumenstr. 8, Alexander-vorplatzige Einfamilienhaus für Gardinen, Stores, Bouquet, Lätzchen und Schürchen.  
Winterpaletots, Remontierarbeiten, Reparaturen, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Teppiche, Gardinen, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.

**Verkauf.**  
Cigarrengeschäft, gangbares, verlässlich für 600 Mark, schöne Wohnung, ruhiges Quartier, 70, Teufelsdröckelstr. 71.  
Vorjährige elegante Herren-Winterpaletots und Anzüge aus feinsten Stoffen 25-40 Mark, Verkauf Sonntag abend und Sonntag, Verkaufshaus Germania, Unter den Linden 21 II.  
Gardinenhand Große Frankfurterstr. 9, parterre.  
Gardinen-Specialgeschäft, Blumenstr. 8, Alexander-vorplatzige Einfamilienhaus für Gardinen, Stores, Bouquet, Lätzchen und Schürchen.  
Winterpaletots, Remontierarbeiten, Reparaturen, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Teppiche, Gardinen, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.

**Verkauf.**  
Cigarrengeschäft, gangbares, verlässlich für 600 Mark, schöne Wohnung, ruhiges Quartier, 70, Teufelsdröckelstr. 71.  
Vorjährige elegante Herren-Winterpaletots und Anzüge aus feinsten Stoffen 25-40 Mark, Verkauf Sonntag abend und Sonntag, Verkaufshaus Germania, Unter den Linden 21 II.  
Gardinenhand Große Frankfurterstr. 9, parterre.  
Gardinen-Specialgeschäft, Blumenstr. 8, Alexander-vorplatzige Einfamilienhaus für Gardinen, Stores, Bouquet, Lätzchen und Schürchen.  
Winterpaletots, Remontierarbeiten, Reparaturen, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Teppiche, Gardinen, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.

**Verkauf.**  
Cigarrengeschäft, gangbares, verlässlich für 600 Mark, schöne Wohnung, ruhiges Quartier, 70, Teufelsdröckelstr. 71.  
Vorjährige elegante Herren-Winterpaletots und Anzüge aus feinsten Stoffen 25-40 Mark, Verkauf Sonntag abend und Sonntag, Verkaufshaus Germania, Unter den Linden 21 II.  
Gardinenhand Große Frankfurterstr. 9, parterre.  
Gardinen-Specialgeschäft, Blumenstr. 8, Alexander-vorplatzige Einfamilienhaus für Gardinen, Stores, Bouquet, Lätzchen und Schürchen.  
Winterpaletots, Remontierarbeiten, Reparaturen, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Teppiche, Gardinen, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.

**Verkauf.**  
Cigarrengeschäft, gangbares, verlässlich für 600 Mark, schöne Wohnung, ruhiges Quartier, 70, Teufelsdröckelstr. 71.  
Vorjährige elegante Herren-Winterpaletots und Anzüge aus feinsten Stoffen 25-40 Mark, Verkauf Sonntag abend und Sonntag, Verkaufshaus Germania, Unter den Linden 21 II.  
Gardinenhand Große Frankfurterstr. 9, parterre.  
Gardinen-Specialgeschäft, Blumenstr. 8, Alexander-vorplatzige Einfamilienhaus für Gardinen, Stores, Bouquet, Lätzchen und Schürchen.  
Winterpaletots, Remontierarbeiten, Reparaturen, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Teppiche, Gardinen, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.

**Verkauf.**  
Cigarrengeschäft, gangbares, verlässlich für 600 Mark, schöne Wohnung, ruhiges Quartier, 70, Teufelsdröckelstr. 71.  
Vorjährige elegante Herren-Winterpaletots und Anzüge aus feinsten Stoffen 25-40 Mark, Verkauf Sonntag abend und Sonntag, Verkaufshaus Germania, Unter den Linden 21 II.  
Gardinenhand Große Frankfurterstr. 9, parterre.  
Gardinen-Specialgeschäft, Blumenstr. 8, Alexander-vorplatzige Einfamilienhaus für Gardinen, Stores, Bouquet, Lätzchen und Schürchen.  
Winterpaletots, Remontierarbeiten, Reparaturen, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Teppiche, Gardinen, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.

**Verkauf.**  
Cigarrengeschäft, gangbares, verlässlich für 600 Mark, schöne Wohnung, ruhiges Quartier, 70, Teufelsdröckelstr. 71.  
Vorjährige elegante Herren-Winterpaletots und Anzüge aus feinsten Stoffen 25-40 Mark, Verkauf Sonntag abend und Sonntag, Verkaufshaus Germania, Unter den Linden 21 II.  
Gardinenhand Große Frankfurterstr. 9, parterre.  
Gardinen-Specialgeschäft, Blumenstr. 8, Alexander-vorplatzige Einfamilienhaus für Gardinen, Stores, Bouquet, Lätzchen und Schürchen.  
Winterpaletots, Remontierarbeiten, Reparaturen, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Teppiche, Gardinen, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.

**Verkauf.**  
Cigarrengeschäft, gangbares, verlässlich für 600 Mark, schöne Wohnung, ruhiges Quartier, 70, Teufelsdröckelstr. 71.  
Vorjährige elegante Herren-Winterpaletots und Anzüge aus feinsten Stoffen 25-40 Mark, Verkauf Sonntag abend und Sonntag, Verkaufshaus Germania, Unter den Linden 21 II.  
Gardinenhand Große Frankfurterstr. 9, parterre.  
Gardinen-Specialgeschäft, Blumenstr. 8, Alexander-vorplatzige Einfamilienhaus für Gardinen, Stores, Bouquet, Lätzchen und Schürchen.  
Winterpaletots, Remontierarbeiten, Reparaturen, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Teppiche, Gardinen, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.

**Verkauf.**  
Cigarrengeschäft, gangbares, verlässlich für 600 Mark, schöne Wohnung, ruhiges Quartier, 70, Teufelsdröckelstr. 71.  
Vorjährige elegante Herren-Winterpaletots und Anzüge aus feinsten Stoffen 25-40 Mark, Verkauf Sonntag abend und Sonntag, Verkaufshaus Germania, Unter den Linden 21 II.  
Gardinenhand Große Frankfurterstr. 9, parterre.  
Gardinen-Specialgeschäft, Blumenstr. 8, Alexander-vorplatzige Einfamilienhaus für Gardinen, Stores, Bouquet, Lätzchen und Schürchen.  
Winterpaletots, Remontierarbeiten, Reparaturen, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Teppiche, Gardinen, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.

**Verkauf.**  
Cigarrengeschäft, gangbares, verlässlich für 600 Mark, schöne Wohnung, ruhiges Quartier, 70, Teufelsdröckelstr. 71.  
Vorjährige elegante Herren-Winterpaletots und Anzüge aus feinsten Stoffen 25-40 Mark, Verkauf Sonntag abend und Sonntag, Verkaufshaus Germania, Unter den Linden 21 II.  
Gardinenhand Große Frankfurterstr. 9, parterre.  
Gardinen-Specialgeschäft, Blumenstr. 8, Alexander-vorplatzige Einfamilienhaus für Gardinen, Stores, Bouquet, Lätzchen und Schürchen.  
Winterpaletots, Remontierarbeiten, Reparaturen, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Teppiche, Gardinen, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.

**Verkauf.**  
Cigarrengeschäft, gangbares, verlässlich für 600 Mark, schöne Wohnung, ruhiges Quartier, 70, Teufelsdröckelstr. 71.  
Vorjährige elegante Herren-Winterpaletots und Anzüge aus feinsten Stoffen 25-40 Mark, Verkauf Sonntag abend und Sonntag, Verkaufshaus Germania, Unter den Linden 21 II.  
Gardinenhand Große Frankfurterstr. 9, parterre.  
Gardinen-Specialgeschäft, Blumenstr. 8, Alexander-vorplatzige Einfamilienhaus für Gardinen, Stores, Bouquet, Lätzchen und Schürchen.  
Winterpaletots, Remontierarbeiten, Reparaturen, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Teppiche, Gardinen, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.

**Verkauf.**  
Cigarrengeschäft, gangbares, verlässlich für 600 Mark, schöne Wohnung, ruhiges Quartier, 70, Teufelsdröckelstr. 71.  
Vorjährige elegante Herren-Winterpaletots und Anzüge aus feinsten Stoffen 25-40 Mark, Verkauf Sonntag abend und Sonntag, Verkaufshaus Germania, Unter den Linden 21 II.  
Gardinenhand Große Frankfurterstr. 9, parterre.  
Gardinen-Specialgeschäft, Blumenstr. 8, Alexander-vorplatzige Einfamilienhaus für Gardinen, Stores, Bouquet, Lätzchen und Schürchen.  
Winterpaletots, Remontierarbeiten, Reparaturen, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Teppiche, Gardinen, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.

**Verkauf.**  
Cigarrengeschäft, gangbares, verlässlich für 600 Mark, schöne Wohnung, ruhiges Quartier, 70, Teufelsdröckelstr. 71.  
Vorjährige elegante Herren-Winterpaletots und Anzüge aus feinsten Stoffen 25-40 Mark, Verkauf Sonntag abend und Sonntag, Verkaufshaus Germania, Unter den Linden 21 II.  
Gardinenhand Große Frankfurterstr. 9, parterre.  
Gardinen-Specialgeschäft, Blumenstr. 8, Alexander-vorplatzige Einfamilienhaus für Gardinen, Stores, Bouquet, Lätzchen und Schürchen.  
Winterpaletots, Remontierarbeiten, Reparaturen, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Teppiche, Gardinen, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.

**Verkauf.**  
Cigarrengeschäft, gangbares, verlässlich für 600 Mark, schöne Wohnung, ruhiges Quartier, 70, Teufelsdröckelstr. 71.  
Vorjährige elegante Herren-Winterpaletots und Anzüge aus feinsten Stoffen 25-40 Mark, Verkauf Sonntag abend und Sonntag, Verkaufshaus Germania, Unter den Linden 21 II.  
Gardinenhand Große Frankfurterstr. 9, parterre.  
Gardinen-Specialgeschäft, Blumenstr. 8, Alexander-vorplatzige Einfamilienhaus für Gardinen, Stores, Bouquet, Lätzchen und Schürchen.  
Winterpaletots, Remontierarbeiten, Reparaturen, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Teppiche, Gardinen, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.

**Verkauf.**  
Cigarrengeschäft, gangbares, verlässlich für 600 Mark, schöne Wohnung, ruhiges Quartier, 70, Teufelsdröckelstr. 71.  
Vorjährige elegante Herren-Winterpaletots und Anzüge aus feinsten Stoffen 25-40 Mark, Verkauf Sonntag abend und Sonntag, Verkaufshaus Germania, Unter den Linden 21 II.  
Gardinenhand Große Frankfurterstr. 9, parterre.  
Gardinen-Specialgeschäft, Blumenstr. 8, Alexander-vorplatzige Einfamilienhaus für Gardinen, Stores, Bouquet, Lätzchen und Schürchen.  
Winterpaletots, Remontierarbeiten, Reparaturen, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Teppiche, Gardinen, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.

**Verkauf.**  
Cigarrengeschäft, gangbares, verlässlich für 600 Mark, schöne Wohnung, ruhiges Quartier, 70, Teufelsdröckelstr. 71.  
Vorjährige elegante Herren-Winterpaletots und Anzüge aus feinsten Stoffen 25-40 Mark, Verkauf Sonntag abend und Sonntag, Verkaufshaus Germania, Unter den Linden 21 II.  
Gardinenhand Große Frankfurterstr. 9, parterre.  
Gardinen-Specialgeschäft, Blumenstr. 8, Alexander-vorplatzige Einfamilienhaus für Gardinen, Stores, Bouquet, Lätzchen und Schürchen.  
Winterpaletots, Remontierarbeiten, Reparaturen, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Teppiche, Gardinen, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr. 6.  
Wollwaren, Spinnerei, spottbillig Verkaufshaus Reanderstr.



Berliner Partei-Angelegenheiten.

Zweiter Wahlkreis. Die Mitglieder des Wahlvereins werden ersucht, zu der heute stattfindenden Versammlung in Hellenbrand's Festsaal, Hafenside 52/53, recht zahlreich zu erscheinen.

Dritter Wahlkreis. Heute, Dienstagabend, spricht Genosse Schippel in der im Apollosaal, Sebastiansstr. 39, stattfindenden Wahlvereins-Versammlung über die Wandlung der deutschen Handelspolitik im 19. Jahrhundert.

Röpenitz. Am 15., 16. und 19. November finden die diesjährigen Stadtverordneten-Wahlen der dritten Abteilung statt. Es sind zu wählen: a) fünf Stadtverordnete auf 6 Jahre und ein Stadtverordneter auf 2 Jahre; davon müssen zwei Hausbesitzer sein; b) für die vom Ober-Verwaltungsgericht für ungültig erklärten Wahlen der bürgerlichen Vertreter vier Stadtverordnete auf 4 Jahre, davon müssen drei Hausbesitzer sein.

Nixdorf. Heute abend hält im Lokal von Landner, Bergstraße, der socialdemokratische Verein „Vorwärts“ seine Mitgliederversammlung ab. In derselben hält der Genosse Dr. K. Steiner einen Vortrag über: „Ernst Dacels Verhältnisse“.

Treptow-Baumshulweg. Der socialdemokratische Verein „Vorwärts“ hält seine die monatliche Versammlung schon morgen bei Nitzler, Ernst- und Varienbalkenstraße-Gde ab. Genosse Paul Jahn spricht über Humanität und Weltpolitik. Umentgeltliche Ausgabe der Parteitage-Protokolle in dieser Versammlung.

Friedrichshof. Dienstag bei Bube Versammlung des Socialdemokratischen Wahlvereins. Wichtige Tagesordnung; außerdem Vortrag des Genossen Schubert aus Schöneberg.

Groß-Lichterfelde. Am Mittwochabend 8 Uhr findet in Hagelsaal, Hauptstr. 104, eine Mitgliederversammlung des socialdemokratischen Vereins statt. Stadtverordnete Nixdorf spricht über „Die Voraussetzungen des Socialismus“. Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich zu erscheinen. Gäste willkommen. Der Vorstand.

Kommunales.

Aus der Herberge des Obdachs.

Daß die Frequenz des städtischen Obdachs bereits im vorigen Jahr bedenklich zu steigen anfing, darauf haben wir damals und noch in den letzten Monaten wiederholt hingewiesen. Der jetzt vorliegende Bericht der Obdachverwaltung über das Jahr 1899/1900 verbreitet sich mit keinem Wort über die Ursachen dieser Erscheinung, ja sie wird darin gar nicht einmal erwähnt. Es werden lediglich die Frequenzzahlen mitgeteilt, die allerdings auch so eine hinreichend deutliche Sprache reden. Das Familienobdach nahm 1899/1900 (bez. 1898/99) 1229 (1155) Familien mit 4172 (3840) Köpfen und außerdem 2879 (2456) Einzelpersonen, also im ganzen 6551 (6290) Obdachlose auf. 252 (250) Familien sowie 510 (533) Einzelpersonen wurden in demselben Jahr 2 mal, 3 mal oder noch öfter aufgenommen. 269 (235) Familien bestanden aus Ehepartnern mit ihren Frauen und Kindern, 28 (46) aus Witwen mit Kindern, 402 (425) aus Ehefrauen mit Kindern (die Männer wurden hier nicht mit aufgenommen), 98 (94) aus Witwen oder geschiedenen Frauen mit Kindern, 69 (62) aus Männern mit Frauen ohne Kinder, 303 (293) aus Unverheirateten mit unehelichen Kindern. Unter den 828 (768) mitaufgenommenen Männern waren 348 (328) Arbeiter, 424 (387) Handwerker und Gehilfen, 24 (16) Kaufleute, 3 (2) Beamte, 29 (25) dienende Personen, unter 1724 (1787) männlichen Einzelpersonen waren 487 (531) Arbeiter, 955 (988) Handwerker und Gehilfen, 120 (147) Kaufleute, 34 (14) Beamte, 128 (145) Dienende, 3028 (2747) aller aufgenommenen waren in Berlin geboren. Im Kindesalter standen 2521 (2298) Aufgenommene, darunter waren 525 (485) Säuglinge, 1006 (928) Kinder von 1-6 Jahren, 990 (885) von 6-14 Jahren. Von den Säuglingen starben im Obdach 38 (21), darunter 20 (11) an Lebensschwäche. Das Familienobdach hatte im ganzen 114 132 (75 654) Verpflegungstage zu leisten. Im Jahresdurchschnitt waren täglich 313 (269) Personen zu verpflegen. Eine Betrachtung der Monatsdurchschnitte zeigt, wie der Andrang im Laufe des Verwaltungsjahrs 1899/1900 — allerdings unter mehrfachen Schwankungen — gewachsen ist. Der Durchschnitt der täglich zu verpflegenden Personen war 1899 im April 214, Mai 198, Juni 231, Juli 279, August 274, September 362, Oktober 343, November 306, Dezember 389, 1900 im Januar 384, Februar 362, März 395. Im Vorjahre war der Durchschnitt von April 1898 bis März 1899 nur von 183 auf 249 gestiegen. — Die Abteilung für männliche Obdachlose nahm 1899/1900 (bez. 1898/99) 359 590 (294 892) männliche Personen, darunter 45 (43) Knaben, 12 061 (11 377) weibliche, darunter 40 (46) Mädchen, überhaupt 371 651 (306 369) Personen auf. Die Frequenzsteigerung gegenüber dem Vorjahre beträgt hier über 21 Proz. Von den Monaten des letzten Jahres hatten den schwächsten Besuch der August 1899 mit 14 881 Personen, den stärksten der Januar 1900 mit 56 995. Die geringste Tagesfrequenz hatte der 8. August 1899 mit 340, die höchste der 25. Dezember 1899 mit 2064 Personen. Im ganzen ging die Frequenz an neun Tagen über 2000 hinaus (im Vorjahr an keinem Tage). Wiederholt aufweisend waren 854 951 (290 105) männliche, 11 671 (11 154) weibliche Personen, zum erstenmal 4639 (4887) männliche, 390 (223) weibliche, 1609 (3050) männliche und 72 (69) weibliche Besucher wurden wegen zu häufiger Inanspruchnahme des Obdachs dem Amtsanwalt zur Verstrafung übergeben. Der betrübliche Rückgang der Zahl der bestraften Männer erklärt sich daraus, daß im letzten Jahre in dieser Beziehung erkennbarerweise eine mildere Praxis bei der Obdachverwaltung Platz gegriffen hat.

Das gesamte unbewegliche Gemeindevermögen der Stadt Berlin betrug am 31. März 1899 395 011 024 M., das bewegliche Gemeindevermögen 182 411 326 M. Mitin betrug das gesamte Aktivvermögen der Stadt Berlin am 31. März 1899 577 422 350 M., das sind 8 738 064 M. mehr als im Jahr zuvor. Die Passiva beliefen sich am 31. März 1899 auf 287 589 737 M. Das Reinvermögen der Stadt Berlin belief sich am 31. März 1899 auf 289 834 223 M. und hat sich gegen das vorausgegangene Jahr um 414 585 M. vermindert.

Die Stadt Berlin hatte im Mittel des Etatsjahrs 1898/99 eine Bevölkerung von 1 788 638 Einwohnern einschließlich des Militärs. Sie hat sich vermehrt: gegen das Jahr 1897/98 um 44 348, gegen das Ergebnis der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 um 111 682 Bewohner.

Lokales.

In wenig Heilanstalten.

Amlichen Nachrichten zufolge sind in der ersten Hälfte dieses Jahres bei der Landes-Versicherungsanstalt Berlin 1691 Anträge auf Uebernahme des Heilverfahrens gestellt worden. Nur 745 Antragsteller konnten an Heilanstalten überwiesen werden, während 946 Kranke zurückgewiesen wurden. Also weit über die Hälfte jener kranken Proletarier und Proletarierinnen — es handelt sich zumeist um Lungenleidende — die sich in der Hoffnung, sachgemäße Pflege und Behandlung in einer Heilstätte zu finden, an die Landes-Versicherungsanstalt gewandt hatten, fanden keine Hilfe in ihrem Leiden. Und warum mußten allein in einem halben Jahre fast tausend Hilfsuchende abgewiesen werden? Abgesehen davon, daß ein Teil dieser Krankheitsfälle wohl keine Aussicht auf Heilung oder wesentliche Besserung mehr bieten mag, hat die Zurückweisung einer so großen Zahl von Patienten darin ihren Grund, daß wir nicht genug Heilstätten haben. Wissen doch selbst diejenigen Kranken, die in Behandlung genommen werden, monatelang warten, ehe sie Aufnahme finden, da alle Plätze, welche der Landesversicherungs-Anstalt in den Heilstätten zur Verfügung stehen, besetzt sind. Wird es besser werden, wenn erst die Heilstätte, welche die Berliner Versicherungsanstalt in Veetly baut, fertig gestellt ist? Gewiß werden dann viel mehr Kranke aufgenommen finden als jetzt. Andererseits ist aber zu bedenken, daß es noch viel mehr heilungsbedürftige und auch heilungsfähige Versicherte giebt, als zur Zeit um Uebernahme des Heilverfahrens nachsuchen. Erstens ist es einem großen Teil der kranken Proletarier noch gar nicht bekannt, daß ihre Behandlung von der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt übernommen werden kann, und ferner können sich sehr viele kranke Familienväter nicht entschließen, monatelang in einer Heilanstalt zu weilen, da doch die Familie von dem geringen Krankengelde nicht leben kann. Ja, in vielen Fällen, wo die Krankheit schon längere Zeit andauert, hat der Patient überhaupt kein Krankengeld mehr zu beanspruchen. So fällt es dem Arbeiter, der im Dienste des Kapitalismus die tödliche Krankheit erworben hat, nicht selten so lange hin, bis Heilung überhaupt nicht mehr möglich ist. Die 946 Hilfsuchenden Kranken, welche die Landes-Versicherungsanstalt Berlin in einem halben Jahre zurückgewiesen hat, bilden somit nur einen Teil der hilflosbedürftigen Versicherten. Diese Zahl stellt also bei weitem noch nicht die ganze Größe des Uebels dar, welches die Proletarierkrankheit in den Reihen der Berliner Arbeiter und Arbeiterinnen verursacht hat. Unter doch ist schon der Umstand, daß in einem christlichen Staate, in dem die sociale Fürsorge angeblich auf einer ungeahnten Höhe stehen soll, eine so große Zahl von Leidenden vergeblich Hilfe sucht, eine furchtbare Anklage gegen die heutige Gesellschaft. Man möge nicht einwenden, der Bau von Heilanstalten lasse sich nicht so schnell bewerkstelligen. Wenn Staat und Gemeinden sich verpflichtet fühlten, die Binderung des Proletariats, so weit es durch Krankheit, namentlich durch die Schwindlucht verursacht wird, nach Kräften zu betreiben, dann hätte in dieser Hinsicht schon viel mehr geschehen können. Es sei nur daran erinnert, wie schnell seiner Zeit die von privater Seite errichtete Lungenheilstätte am Grabowsee entstanden ist. Für derartige humanitäre Einrichtungen, die Kulturwerke im wahren Sinne des Wortes sind, hat der christliche Staat allerdings kaum Geld übrig. Wenn es aber gilt, neue Waffen zur Vertreibung von Pestheerden anzuschaffen, oder wenn die sogenannte europäische Kultur durch moderne Humensphären nach dem fernen Osten getragen werden soll, dann werfen wir Hunderte von Millionen hinaus, noch ehe sie von den unersetzten Faktoren bewilligt sind.

Ueber den Besuch der öffentlichen Spielplätze Berlins findet sich eine Angabe in dem jetzt erschienenen Bericht der allgemeinen Verwaltung des Magistrats im Jahre 1899/00. Die neun Spielplätze, die der Schuljugend zu Bewegungsspielen unter Aufsicht von Lehrern überlassen werden, wurden in den Sommermonaten des Schuljahres 1899/00 an den Mittwochs- und Sonnabendsnachmittagen von durchschnittlich jedesmal 2500 Gemeindegliedern besucht. Den stärksten Besuch hatten der Platz an der Wilmsstraße und der Exerzierplatz vor dem Schlessischen Thor, durchschnittlich jedesmal 471 bzw. 436 Knaben, den schwächsten der Platz an der Wiesen- und Panitzstraße, der Exerzierplatz hinter der Monnlafabrik in Moabit und der Exerzierplatz „Zur einhundert Roppel“ an der Schönhauser Allee, durchschnittlich jedesmal 160 bzw. 150 und 150 Knaben. Ueber die Schüler der höheren Lehranstalten, die erfahrungsgemäß in verhältnismäßig viel größerer Zahl an den Bewegungsspielen teilnehmen, macht der Bericht keine bestimmten Zahlenangaben.

Die Erteilung des Ehrenbürgerrechts an den zum 1. Januar d. J. aus dem städtischen Dienst ausscheidenden Stadtschulrat Dr. Bertram ist nur noch von den Stadtverordneten Dr. Birchow, Dr. Reumann und Dr. Langerhand und 80 andern Stadtverordneten beantragt worden!

Wer ist Normann? Diese Frage beschäftigte beinahe den Gerichtshof in der Sache Sternberg, als Herr v. Meerfeld-Hüllessem erklärte, daß er auf einen Brief eines anscheinend ihm unbekanntem Normann sich zu Schritten gegen den Kriminalschuttmann Stierstädter veranlaßt sah. Ist der Briefschreiber am Ende der berichtigte Normann-Schumann, der im Laisch-Prozess und auch sonst eine so zweideutige Rolle spielte? Dessen Handschrift ist Herr v. Meerfeld-Hüllessem aber doch sehr bekannt, und da Normann-Schumann bei der Kriminal- und politischen Polizei ein Hans Dampf in allen Gassen war, so ist sehr wahrscheinlich, daß er auch seine Finger in der Sternberg-Sache hatte. Legt der Gerichtshof auf die Feststellung der Persönlichkeit des Normann Gewicht, so könnte eine noch malige Befragung des Herrn v. Meerfeld-Hüllessem möglicherweise Aufklärung schaffen.

Ein weiser Rabe ist in einer Versammlung der Innerstädtischen schon angekommen. Heftige Auseinandersetzungen gab es nämlich in der letzten Versammlung des Bunds der Berliner Hausbesitzer, als dort die „Generalschulliste“ zur Debatte stand. Gegen die in der Versammlung laut werdenden Angriffe auf die Richte trat ein Hausbesitzer Namens Rewes energisch auf. Er betonte u. a., daß das Geld für die schwarze Liste den Zweck vollständig verfehlt, und daß die Wohnungsnote zum Teil Schuld der Hausbesitzer sei. Es entstand eine große Unruhe in der Versammlung. Zwischenrufe aller Art ertönten, und der Redner wurde schließlich zur Ordnung gerufen. Der Antrag, eine Generalschulliste, welche die Namen sämtlicher nicht genehmigter Mieter enthalten soll, herzustellen und dafür 2000 M. auszuwerfen, wurde angenommen. An die Hausbesitzervereine der Vororte will man herangehen, um diese zum Anschluß an die Generalschulliste zu bewegen.

Also noch mehr Drangsalierungen sollen feige aus dem Hinterhalt an den Mietern verübt werden!

Die Kirchenwahlen haben vorgestern in Berlin stattgefunden. Der Beststand der beiden bürgerlichen Parteien — Sozialisten und Liberale — hat sich kaum verändert. Von den 34 Wahlen, worüber berichtet wird, sind 19 zu Gunsten der Sozialisten und 13 zu Gunsten der Liberalen ausgefallen. Ferner fand eine Kompromißwahl der beiden Parteien statt, endlich blieb in St. Simon durch den angemeldeten Protest die Wahl unentschieden. Es braucht wohl kaum hervorgehoben werden, daß die Arbeiterschaft Berlins keinerlei Anteil an den Wahlen nimmt.

Der Magistrat wird vorsichtig — nämlich der Großen Berliner Straßenbahn gegenüber. In der Vorlage, in welcher die

Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung zum Bau eines Anschlußgleises zwischen dem neuen Gefängnis an der Stadtbahn und den Straßenbahn-Gleisen in der Schilderstraße zwecks bequemeren Gefangenentransports nachgefragt wird, ist die besondere Bedingung vorbehalten worden, daß der Stadtgemeinde sowohl die unbeschränkte Mitbenutzung der neuen Gleisanlage, als auch — nach Wahl des Magistrats — das Recht des jederzeitigen entgeltlichen Erwerbs derselben gegen Zahlung der Herstellungskosten (bei Anschließung weiterer Mitbenutzung für den Gefangenentransport) eingeräumt werde. Die Stadtgemeinde hat bekanntlich in Aussicht genommen, eine eigene städtische Linie durch die Straße An der Stadtbahn zu führen.

Sind dazu die Soldaten da? Soldaten werden jetzt bei den Regulierungsarbeiten vor der im Rohbau nunmehr vollständig fertigen neuen Kaserne des Alexander-Regiments am Kupfergraben verwendet. Sie sind gemeinsam mit den Civilarbeitern bei der Aufschüttung des Bodens, der Herstellung der Bürgersteige sowie der Planierung des Exerzierplatzes thätig. Unter ihrer Beihilfe geht jetzt die Neuregulierung der Straße „Am Kupfergraben“, die ein gegen früher vollständiges Niveauverhältnis erhalten hat, ihrem Ende entgegen, so daß die Straße in kurzer Zeit dem Verkehr übergeben werden kann.

Man darf wohl fragen, ob die Soldaten zu diesem Zweck aus den Steuerrollen der Staatsbürger erhalten werden?

Ein nächtliches Drama. Ein lauter Wortwechsel erreichte am Sonntag früh kurz nach 4 Uhr in der Gegend der Waldemarbrücke am Luisenstädtischen Kanal die Aufmerksamkeit der wenigen Passanten. Bald darauf rief ein Mann mehrmals hintereinander: „Hedwig! Hedwig!“ und fast im selben Augenblick schlang sich zwischen der Waldemar- und Königinbrücke vom Elisabethufer eine Frauensperson über das Gelände und stürzte sich in den Kanal hinab. Ein Brückenaufseher, der den Vorgang sah, warf der Lebensmüden einen Rettungsbock zu, sie nahm ihn aber nicht und ging unter. Schiffer von Ostfriesland, die in der Nähe vor Anker lagen, kamen mit ihren Booten zu Hilfe, aber es war schon zu spät. Die Untergegangene tauchte zwar bald wieder auf und es gelang auch, sie in ein Boot zu ziehen und zu landen. Als man aber auf der nahegelegenen Unfallstation III, wohin man sie auf einer Tragbahre brachte, um Wiederbelebungsbemühungen zu machen, mit ihr ankam, stellte sich heraus, daß sie schon tot war. Der Mann, der ihr nachgesehen hatte, war davon gegangen und ließ nichts mehr von sich hören.

Von der Universität. Auf die Vorstellungen des Präsidiums der Fintenschaft hat der Rektor Prof. Harnack sein Verbot des Auslassens der Berliner Hochschulleitung im Universitätsgebäude für das Winterhalbjahr zurückgezogen und für später die Bedingung gestellt, daß jedesmal zu Beginn jedes Halbjahrs die Genehmigung von neuem nachgefragt werde.

Das rücksichtslose Wegwerfen eines Obkretes hat gestern wieder einmal Unheil angerichtet. Das 20jährige Dienstmädchen Anna Hajsek, das am Alexanderufer Nr. 5 in Stellung ist, trat vor dem Hause Nr. 3 auf eine Dornschale, die jemand auf den Bürgersteig geworfen hatte, glitt aus, fiel hin und zog sich einen Unterarmbruch zu.

Der Wohnungsschwindler Willy Ede, der, wie wir gemeldet, eine große Anzahl Wohnungssuchender unter der Vorgabe, Hausbesitzersohn und Hausverwalter zu sein und unter Vorlegung gefälschter Mietskontrakte um erhebliche Geldbeträge, die er sich als Anzahlungen auf gemietete Wohnungen bezahlen ließ, geprellt hatte, ist von der hiesigen Kriminalpolizei in Pantow festgenommen und nach dem Untersuchungsgefängnis in Moabit gebracht worden. Ede hat alsbald bei seiner ersten Vernehmung im Polizeipräsidium ein unvollständiges Geständnis abgelegt, in 25 Fällen Betrübereien verübt zu haben.

Zwei Revolverkämpfe feuerte, wie der Polizeibericht meldet, in der Schwedterstraße gestern nacht der Gerichtsassistent Fritz N. nach einem thätlichen Angriff auf einen Richter ohne jede Veranlassung ab, von denen der eine den Zimmerpolier August Bogel in den rechten Vorderarm und der andere den herbeigeeilten Schuttmann Braun an rechten Fuß traf. Die Verwundungen waren nur leicht. Der Thäter wurde verhaftet.

Vom Tanz in den Tod. Einen traurigen Abschluß fand gestern abend eine Festschicht, die der katholische Gesellenverein zum Besten seiner Waisenpflege in den Arminhallen in der Kommandantenstraße Nr. 20 veranstaltete. An dem Tanze, der dem Konzert folgte, nahm auch der Schloßergeselle Gerhard Wessel teil, ein junger Mann von 21 Jahren, der vor sieben Wochen aus Bessleben nach Berlin kam und im katholischen Gesellenheim in der Niederwallstr. 32 wohnte. Kurz nach 10 1/2 Uhr wurde Wessel bei einem Walzer unwohl. Nachdem er seine Dame zu ihrem Platz geleitet hatte, wollte er sich setzen, brach aber auf dem Stuhle zusammen und starb nach wenigen Minuten. Zwei Ärzte bemühten sich vergeblich, ihn ins Leben zurückzurufen. Das Fest wurde sofort abgebrochen und erschüttert traten die Teilnehmer den Heimweg an. Die Leiche wurde zur Feststellung der Todesursache nach dem Schanhouse gebracht. Wahrscheinlich ist der junge Mann einem Herzschlag erlegen.

Orgelkonzert. Der Orgelvortrag in der Marienkirche am Mittwoch, den 14. November, mittags 12 Uhr, bringt Orgelstücke, Quartette, Duette, Arien und Violinkonzertpositionen von Bach, Beethoven, Schumann, Chopin, Bruch und Liszt, ausgeführt von Fräulein Gertrud Kaufsch, Fräulein Dienes, Herrn Alex. Gurtz, Herrn Carl Knack, Herrn Hans Buschmann, Violinist, Herrn Ad. Bolte und Herrn Kapellmeister Otto Dienes. Der Eintritt ist frei.

Im Pörsaal der Urania, Taubenstraße, wird heute, abends 8 Uhr, Herr Dr. Koh einen Vortrag halten „Wie soll man heizen?“ an interessanten Experimenten und an der Hand zahlreicher Lichtbilder wird Herr Dr. Koh auf die verschiedenen Heizmethoden und Materialien eingehen.

Nächsten Sonntag, den 18. November, findet im Schauspielhaus eine Matinee zu Gunsten der Unterstufungslosen des Vereins „Berliner Presse“ statt, bei welcher neben einer lange nicht mehr in Berlin gegebenen Operette von Offenbach und humoristischen Vorträgen eine der Hauptattraktionen der Pariser Weltausstellung, die Pantomime „La main“ von Vernezi zur nur einmaligen Aufführung gelangen wird. Frau Fraisch-Grabenberg, Herr Oberregisseur Max Grube und der Igl. Hofschauspieler Herr Böttcher haben die drei Rollen dieses Melodramas übernommen. Wegen des Füllweltausfalls, des Beginns der Vorstellung usw. wird näheres noch bekannt gemacht werden.

Öffentliche Bibliothek und Leshalle zu unentgeltlicher Benutzung für jedermann. Berlin, Alexandrinenstr. 26, Gartenhaus. Geöffnet werktäglich von 9 1/2-10 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9-1 und 3-8 Uhr. Reichhaltige Bibliothek und nahezu 400 Zeitungen und Zeitschriften jeder Art und Richtung.

Das Carl Weich-Theater scheint jetzt den Puff-Stil kultivieren zu wollen, nachdem „Vorentwurf“ und „Weltentstellungen-Abenteuer“ ihre dramatische Wirkung allgemach eingebüßt haben. In einem Schauspiel „Kaukreutz und Landfriedensbruch“ spielen wir das Wirken des „Großen Kurfürsten“ als Kriegshelden und Retter der bedrängten Engländer. Ein glänzender Ausbund und beherzt nämlich gegen seinen Landesherren und entföhrt überdies mit Gewalt die Tochter des Köpenicker Bürgermeisters in seine starke Feste. Der Kurfürst belagert die Burg des Feindens, besiegt den Unhold nach allen Regeln höfischer Tapferkeit und befreit bei der Gelegenheit auch die holde Jungfrau, die derweil große Not hatte, ihre Tugend vor dem Kufturn des gräßlichen Entführers zu retten. Das Stück bot den ersten Kräften

